



Weihnachten in Neppendorf: früher und heute



1940 ↔ 2021



Foto aus 1940: Leuchterburschen vor dem Altar

Fotos aus 2021: Weihnachten 2021 mit Christbaum, Krippe und Christleuchtern vor dem Altar.

Quelle: www.siebenbuerger.de, Neppendorf

Foto: Renate Köber

Inhaltsverzeichnis

Titel	Seite
Weihnachten in Neppendorf: früher und heute	1
Inhaltsverzeichnis	2
12. Heimattreffen in Neppendorf	3
Wanderer aus Landlergemeinden auf den Spuren von Sissi	10
Nachbarschaftstreffen Untere Neugasse 2022	13
Treffen des Jahrgang 1956 mit 1-jähriger Verspätung	15
Treffen und Konfirmationsfeier des Jahrgangs 1957	16
Evangelische Akademie Siebenbürgen in Neppendorf	21
Fassade der Kirche renoviert	23
Erntedankfest in Neppendorf	24
Aufruf an alle Neppendorfer – Landlerische Lieder gesucht	25
Musik verbindet – Uwe Leonbacher	26
Alte Hausnummern – Neue Hausnummern	28
Traditionen bewahren: Schweinsfest - damals und heute	30
Bauunternehmen Mathias Reisenauer in zweiter Generation	36
Hans Schenn, sein Weg vom Tellerwäscher zum Wohlstand in Amerika	38
Auf der Bergschule in Schäßburg	40
Wir gratulieren unseren treuen Lesern zum Jubiläum	42
Abschied von ehemaligen Mitgliedern	44
Totensonntag - Neppendorf, am 22. November 2022	44
Unsere lieben Kleinen	45
Kinder	45
Buch "Es war einmal..." von Elisabeth Depner	46
Buch "Lebensgeschichten" von Sara Konnerth	47
Buchvorstellung: Können wir noch "bleiwe, wat mer sen"?	48
Unsere nächsten Termine & Veranstaltungen	49
Mitteilungen der Redaktion	51
Impressum	51
Weihnachtsgruß	52



12. Heimattreffen in Neppendorf

am 13. und 14. August 2022.

Als ich einige Tage nach dem Heimattreffen 2022 das Pfarramtsbüro besuchte, um von unserer beliebten und geschätzten Pfarramtssekretärin Renate Köber die nötigen Informationen für diesen Bericht zu vervollständigen, fiel mir am Aushang die Jahreslosung 2022 auf, die ich sofort für die Neppendorfer Blätter festhielt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ (Johannes 6, 37).

Donnerstag, den 11. August, pünktlich um 9 Uhr waren 23 Helferinnen und Helfer bereit, das Gotteshaus und die gesamte Außenanlage für das Fest vorzubereiten. Das Presbyterium war vollständig anwesend. Aus Deutschland war auch die langjährige Krankenschwester, später Altenpflegerin Elisabeth Liebhart (Jäger Lis) angereist, um mit anzupacken. Alle wurden anschließend in der Gaststätte „La Sepp“ mit einem reichlichen Mittagessen belohnt. Der ad-hoc gebildete Chor, unter der fachkundigen Anleitung von Pfarrer Dietrich Galter, hielt seine Probe für die Teilnahme am Eröffnungsgottesdienst ab.

Samstag, den 13. August um 17 Uhr wurde das 12. Heimattreffen der Neppendorfer in unserer

Kirche von Pfarrer Dietrich Galter mit einer kurzen Andacht feierlich eröffnet. Leider waren nur wenige Neppendorferinnen und Neppendorfer aus dem Ausland angereist. Etwa 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden vermerkt. Unter den Gästen war auch Renate Bauringer (geb. Liebhart), die Verfasserin der drei Bände über Neppendorf. Kurator Josef Beer berichtete anschließend über die geleisteten Arbeiten seit dem letzten Treffen im Heimatort. Kirche und das gesamte Friedhofsgelände, samt Kapelle, erstrahlen in neuem Glanz. Durch die Mieteinnahmen des rückerstatteten Kirchenbesitzes ist unsere Heimatkirche auch finanziell gut gerüstet. Josef Beer unterstrich auch die gute und harmonische Zusammenarbeit im Presbyterium und mit dem Vorstand der Neppendorfer Heimatortsgemeinschaft (HOG).

Da an diesem Tag kein Vorstandsmitglied der HOG Neppendorf anwesend war, ergriff Helmut Leonbacher im Namen der Ausland-Neppendorfer das Wort. So war er nicht nur Notnagel, sondern fungierte als Bindeglied zwischen Heimatkirche und der HOG. Helmut Leonbacher verbringt seit Jahren sein Rentnerdasein mit Gattin Rose-Marie von Mai bis Oktober



Zahlreiche Helferinnen und Helfer beteiligten sich am Donnerstag am großen Reinemachen in der Kirche und rund um das Gotteshaus.
Fotos: Renate Köber und Brimes Sepp

in der alten Heimat. Er betonte in seiner Rede auch die harmonische Zusammenarbeit der beiden Gremien, dankte Pfarrer Dietrich Galter für seinen Dienst für unsere Gemeinde, da er bereits seit 1991 im Amt ist und am 30. November letzten Jahres sein 30-jähriges Jubiläum

beging. Auch als Dechant des Kirchenbezirkes Hermannstadt und als Leiter der Evangelischen Akademie Siebenbürgen ist er sehr vielseitig eingesetzt. In seiner Gattin, Hochschuldozentin Dr. Sunhild Galter, hat er eine treue Beraterin und Unterstützerin.



Kurator Josef Beer begrüßte die Gäste bei der Eröffnungsfeier und berichtete über die geleisteten Arbeiten seit dem letzten Treffen im Heimatort. Kirche und das gesamte Friedhofsgelände, samt Kapelle, erstrahlen in neuem Glanz.



Ein spontan gegründeter Chor, auf der Gitarre begleitet von Pfarrer Dietrich Galter, erfreute die Teilnehmer der Eröffnungsfeier mit drei Liedern.

Leonbacher unterstrich auch die unermüdliche Tätigkeit von Kurator Josef Beer, ohne dessen hartnäckigen Einsatz die Rückerstattung des ehemaligen Kircheneigentums fast unmöglich gewesen wäre.

Der Zehnpersonenchor, auf der Gitarre begleitet von Pfarrer Dietrich Galter, erfreute die Gottesdienstteilnehmer mit den Liedern „*Ich bin durch die Welt gegangen*“, „*Ja, ich will euch tragen*“ und „*Mein' lieben Heimatglocken*“.

Im Anschluss eröffnete die Hochschuldozentin Dr. Sara Konnerth (Restl Sodl) die Ausstellung „*Wandbehänge*“. Jede Familie hatte solche Wandsprüche in der Küche oder im Wohnzimmer. Fast alle ausgehängten Sprüche stammten aus der Privatsammlung von Sara Konnerth. Es ist bereits ihre dritte Langzeitausstellung in der Kirche Neppendorf. Die erste Ausstellung war zum Thema „*Neppendorf in Bildern*“ (2017), die zweite Langzeitausstellung beinhaltete „*Gebrauchsgegenstände aus der Bauernwirtschaft*“ (2019).

Nach dieser gelungenen Eröffnungsfeier ging man geschlossen in die Gaststätte „La Sepp“ und feierte bis in die späten Abendstunden. Für die musikalische Unterhaltung sorgte DJ Michael

Reisenauer (Stixn Mich). Natürlich hatten die meisten bereits das Abzeichen an der Brust, das auch diesmal von unserer HOG gespendet wurde. Der Eintritt zum Heimattreffen betrug 10 Euro (50 Lei). Im Preis war auch ein Mittagessen bei „La Sepp“ enthalten.

Sonntag, den 14. August, versammelte und begrüßte man sich feierlich vor dem Kircheneingang. Jetzt war auch ein Vorstandsmitglied der HOG, Sepp Reisenauer (Brimes Sepp) mit Gattin Maria, anwesend. Die älteste Teilnehmerin am Heimattreffen war die 92-jährige Elisabeth Rosenauer (Winnes Lis), die noch bis spät abends durchhielt.

Etwa 120 Gottesdienstteilnehmer wurden gezählt. Der Gottesdienst wurde von einem Bläsersextett aus Salzburg musikalisch mitgestaltet. Gesungen wurden die uns allen vertrauten Choräle: „*Lobe den Herren*“ (Nr. 265), „*Nun danket alle Gott*“ (Nr. 257) und „*Großer Gott, wir loben dich*“ (Nr. 275). Den Predigttext entnahm Pfarrer Dietrich Galter aus dem Matthäus-Evangelium 25, Vers 14 – 30. In der Predigt ging es um das Hauptthema, dass Gottes Gaben immer recht zu gebrauchen sind. Nach dem Gottesdienst hielt Pfarrer Dietrich Galter eine



Beim feierlichen Gottesdienst am Sonntag konnte sich Pfarrer Dietrich Galter über ein nach langer Zeit wieder gut gefülltes Gotteshaus freuen.



Nach dem Gottesdienst hielt Pfarrer Dietrich Galter eine kurze Andacht vor dem Denkmal der Opfer für Krieg und Vertreibung. Laut Brauch wurde von zwei Fünfzigjährigen ein Kranz am Denkmal niedergelegt.



Bild links: Ein Bläsersextett aus Salzburg spielte nach dem musikalischen Beitrag während des Gottesdienstes auch bei der Kranzniederlegung am Ehrendenkmal.

Bild unten: Alle Besucher beteiligten sich nach dem Gottesdienst auch an der kurzen Andacht vor dem Denkmal.



Bei der Andacht vor dem Denkmal der Opfer für Krieg und Vertreibung sangen die Teilnehmer kräftig mit.

kurze Andacht vor dem Denkmal der Opfer für Krieg und Vertreibung. Laut Brauch wird der Kranz von zwei Fünfzigjährigen am Denkmal niedergelegt, in diesem Jahr Männer des Jahrgangs 1972. Das taten würdevoll Karl-Heinz Köber (HNr. 866) und Kurt Karmen (HNr. 786). Während sie den Kranz niederlegten, ertönte vom Salzburger Bläsersextett das Lied: „*Ich hatt' einen Kameraden*“, bei dem auch einige beherzte Frauen und Männer kräftig mitsangen. Gemeinsam ging es dann in die Gaststätte, wo wir von Sepp Schnell aufs herzlichste begrüßt wurden. Das Mittagessen sollte zu einem wahren Festschmaus werden: eine pikante Nudelsuppe mit reichlich Nudeln und Hähnchenfleisch, ein schmackhafter Braten mit Kartoffelgarnitur und Krautsalat. Auch ein Stamperl Schnaps wurde vom Haus gespendet. Das i-Tüpfelchen war aber der Hanklich, der von Sepp und seinem Team originell in Pizza-Blechen gebacken wird - die Eier dazu stammen aus der eigenen Hühnerzucht. Ein großes Lob an unseren Landsmann Sepp Schnell, sowie an sein gesamtes Team! Unser Respekt!

Um 17 Uhr traf man sich in der Evangelischen Akademie Siebenbürgen zum Vortrag „*Verwandtschaftsverhältnisse in unserer Enklave*“ von Dr. Sara Konnerth. Für einen Vortrag und anschließend eine Buchvorstellung war die Teilnehmerzahl recht groß. Gleich über vierzig Zuhörerinnen und Zuhörer waren erschienen. Am Beispiel der eigenen Familie Reisenauer stellte Dr. Sara Konnerth fest, dass ab einer gewissen Generation Verwandtschaft in der Fami-

lie auftritt. Wenn das in einer Großgemeinde wie Neppendorf der Fall war, wie sah das Verwandtschaftsverhältnis wohl in kleineren, abgelegenen sächsischen Ortschaften aus? Dr. Sara Konnerth stellte anschließend ihr viertes Buch vor: „*Lebensgeschichten. Erinnerungen und Anekdoten, Erkundungen und Porträts aus Neppendorf*“. Das Buch konnte für den Gegenwert von 10 Euro (50 Lei) gekauft werden. Ohne Verschnaufpause ging es zurück in die Gaststätte „La Sepp“, wo die beliebte Band „Trio Saxones Plus“ bereits alles aufgebaut hatte. In Besetzung der beiden beliebten Pfarrer Dietrich Galter (Neppendorf) und Alfred Dahinten (Mühlbach), Ing. Wolfgang Schüler (Heltau) und dem Ehepaar Alexandra und Adrian Pamfilie (Mühlbach) wurde bis weit nach Mitternacht aufgespielt und getanzt. Die gute Stimmung stieg von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute. Da aus organisatorischen und wetterbedingten Gründen die Fahrt in die Wiesn ausfiel, trafen sich die feierlustigen Neppendorfer am Montag, den 15. August, erneut bei „La Sepp“. Auch wenn beim 12. Heimattreffen in Neppendorf pandemiebedingt recht wenig Teilnehmer/Teilnehmerinnen waren, kann es als sehr gelungen vermerkt werden. Es hat alles nahtlos geklappt. Unser Dank geht an das Presbyterium Neppendorf, sowie an die Gaststätte „La Sepp“.

Renate Köber, Helmut Leonbacher,
Neppendorf



Am Abend wurde im Gasthaus „La Sepp“ ausgelassen gefeiert. Das „Trio Saxones“ sorgte mit einem abwechslungsreichen Repertoire für prächtige Stimmung bis spät in die Nacht.

Ausstellung, Vortrag und Buchpräsentation

Hochschuldozentin Dr. Sara Konnerth (geb. Reisenauer) eröffnete beim Heimattag in Neppendorf am Samstag die Ausstellung „Wandbe-
hänge“. Es ist bereits ihre dritte Schau in der Kirche von Neppendorf. Die erste Ausstellung zum Thema „Neppendorf in Bildern“ wurde 2017 eröffnet. Die zweite gibt es seit 2019 und beinhaltet „Gebrauchsgegenstände aus der Bauernwirt-

schaft“. Es sind wesentliche Beiträge, damit die Neppendorfer Traditionen nicht ganz vergessen werden.

Am Sonntag hielt Sara Konnerth dann in der Evangelischen Akademie Siebenbürgen den Vortrag „Verwandtschaftsverhältnisse in unserer Enklave“ und stellte anschließend ihr viertes Buch vor: „Lebensgeschichten. Erinnerungen und



Solche Wandbehänge hingen früher in unseren Häusern und begleiteten uns mit ihren weisen Sprüchen durchs Leben.



Zahlreiche Besucher beim Vortrag von Dr. Sara Konnerth in der Evangelischen Akademie Siebenbürgen in Neppendorf.

Anekdoten, Erkundungen und Porträts aus Neppendorf“.

Im Anschluss die Rede von Sara Konnerth bei der Ausstellungseröffnung in der Kirche:

„Noch eine Ausstellung in unserer Kirche – ist das denn womöglich nicht zu viel? Unsere Heimatkirche soll ja doch nicht zum Museum werden – wird wohl mancher von unseren Gästen meinen, auch wenn wir – die „Hiergebliebenen“ oder die „Daheimgebliebenen“, wie wir uns gerne nennen – immer öfter von dem Gefühl heimgesucht, ja überwältigt werden, dass sich unser Zuhause hier immer mehr zu einem „Heimatmuseum“ veredelt.

Aber diese schönen Wandbehänge haben seit der großen Auswanderungswelle von 1990 bei uns auf dem Dachboden gelegen und sind dort aufbewahrt worden, ohne dass sie seither von jemandem je genutzt worden sind oder keinem Betrachter mehr eine Freude bereitet haben. Früher hingen sie in unseren Häusern und begleiteten uns mit ihren weisen Sprüchen durchs Leben. Ich fand, dass es überaus schade und ein emotionaler Verlust zugleich sei, dass sie in keinen Haushalt mehr gehören und dass keiner dieser Wandbehänge und -sprüche mehr zum Bild unserer Heimat gehöre, und habe somit – mit Erlaubnis des Neppendorfer Presbyteriums – diese Ausstellung eingerichtet.

Über die Ausstellungsobjekte selbst ist im Grunde nicht viel zu sagen, denn sie sprechen ja von selbst. Deshalb kann ich euch alle nur herzlich auffordern: „Genießt den Anblick und verweilt bei der Betrachtung dieser wahrhaft kunstvollen Stickereien und lasst die dazu gehörenden Texte auf euch wirken! Nehmet sie im Geiste mit, denn sie sind eine Augenweide und sprechen zu uns und bereichern – wie alle anderen Schätze unserer Heimat – unser Herz und unsere Seele.“

Brimes Sepp, Straubing



Nach der Vorstellung ihres Buches „Lebensgeschichten. Erinnerungen und Anekdoten, Erkundungen und Porträts aus Neppendorf“ gewährte die Autorin Autogramme.

Fotos: Renate Köber und Brimes Sepp

Wanderer aus Landlergemeinden auf den Spuren von Sissi

Urheimat erwandern vom 1.-3. Juli 2022 in Hallstatt, Österreich

Das Evangelische Bildungswerk (EBW) Oberösterreich hatte schon Monate vorher die drei Landlergemeinden Großsau, Großpold und Neppendorf zum Urheimatwandern eingeladen. Am 1. Juli 2022 war es dann soweit: die Reise nach Bad Goisern in Österreich stand an. Der Anreisefreitag war regnerisch und wolkenverhangen, in den Tälern hing leichter Nebel - der Wetterbericht hatte was anderes gemeldet. Einige Neppendorfer hatten im Luise Wehrenfennig-Haus Zimmer reserviert.

Um 19 Uhr begrüßte Frau Andrea Greinecker vom EBW, die Organisatorin der Urheimatwanderung, die anwesenden Gäste im Speisesaal des Luise Wehrenfennig-Hauses. Die Wiedersehensfreude mit Neppendorfern bzw. bekannten Großsauer und Großpolder Gesichtern war groß, man kam schnell ins Gespräch und tauschte sich über die neuesten Ereignisse in den Familien, Nachbarschaften und Freundeskreisen aus. Zwei Musikanten vom Ort begannen zu spielen und zu singen. Gegen Mitternacht ging das gemütliche Beisammensein zu Ende, denn morgen stand der Wandertag an. Am Samstag, 2. Juli, nach dem Frühstück im Wehrenfennig-Haus, fuhr uns ein Bus von Bad Goisern nach Hallstatt, eine der vier Gemeinden (Bad Goisern, Gosau, Hallstatt und Obertraun) der UNESCO Welterberegion Hallstatt Dachstein Salzkammergut (seit 1997). Dort starteten wir unter der Führung von Kurator Johannes Pils zur gemeinsamen Wanderung zu den Waldbachstrub Wasserfällen des Echerntales. Eine Wanderung zum Waldbachstrub war seit jeher ein beliebtes Ausflugsziel. 1865 war sogar Kaiser Franz Josef mit Sissi hier. In diesem Jahr zählte die Wandergruppe knapp 100 Personen, die aus den drei siebenbürgischen Landlergemeinden stammten. Der liebe Gott meinte es gut und hatte uns Kaiserwetter beschert. Den ersten Halt machten



Diese Tafel steht in Bad Goisern und erinnert an die Vertreibung der Landler im 18. Jh.

wir beim schattigen „Kreuzstein“, einem großen Felsblock, der sich vor rund 12.000 Jahren aus der Echernwand gelöst hatte, als die Gletscher sich aus dem Talbereich zurückzogen. Mag. Dankfried Kirsch, der evangelische Pfarrer von Hallstatt und Obertraun, hielt eine kurze Andacht.

Danach folgten wir dem Malerweg. Die berühmtesten, der österreichischen Romantik zugeordneten Maler, haben hier ihre Staffelei aufgeschlagen und die Landschaft um den Waldbach gemalt, der hier von Bäumen gesäumt wird, und dessen klares Wasser wild reißend um viele Steinblöcke im Bachbett fließt.

Es ging weiter durch hellgrünen Wald, vorbei am Runenstein, einem weiteren großen Felsblock, der auch vor ca. 12.000 Jahren in das Echerntal gestürzt war. Pfarrer Kirsch machte an einer Waldlichtung am Weg den nächsten Halt, und las eine Wegmeditation vor. Darin hieß es:

*Der Weg liegt vor mir – ich bin bereit.
Mein Rucksack ist gepackt. Ist er zu schwer?
Was lasse ich zurück?
Ich trenne mich von unnötigen Dingen der
vergangenen Tage.
Ich lasse alles zurück.
Nach vorne blicke ich, breche nun auf.*

Der Weg führte weiter am Bach entlang, immer weiter durchs Echerntal, bis wir an eine Brücke kamen. Hier teilte sich die Gruppe. Die Teilnehmer, die weniger gut zu Fuß waren, gingen nach links über die Brücke, die anderen stiegen rechts den Berg hoch, um zum Waldbachstrub zu gelangen, einem der schönsten Wasserfälle der Ostalpen. Hier stürzen Wassermassen über die ca. 90m hohe Klammkante über drei Stu-

fen brausend in die Tiefe. Gleich drei Gebirgsbäche vereinigen sich an dieser Stelle zu einem tosenden Naturereignis: Waldbach, Klauskogelbach und Lauterbach. Am Wasserfall verweilten wir einige Zeit, bis wir den Rückweg Richtung Hallstatt antraten. Die Wanderung fand ihren Abschluss bei gemeinsamem Kaffee und Kuchen am Hallstätter See.



Wegmeditation im Wald mit Pfarrer Dankfried Kirsch (3. von rechts) aus Hallstatt. Ganz rechts das Großpolder Sängerehepaar Kathi und Martin Scheiber, das die Zuhörer mit ihrem schönen Gesang erfreute.



Die Fußmaroden gehen den leichteren Weg über die Brücke. Der Rest der Gruppe wird zum Waldbachstrub, einem der schönsten Wasserfälle der Ostalpen, hinaufgehen.

Nach dieser Stärkung gingen wir Richtung Hallstatt-Zentrum, von wo wir am Nachmittag mit dem Schiff über den Hallstätter See zur Bahnstation Hallstatt fuhren. Wenige Minuten später stiegen wir in den Zug ein und eine Dreiviertelstunde später in Bad Goisern aus. Nach einem kurzen Fußmarsch war das Luise Wehrenfennig-Haus erreicht. Bis zum Abendprogramm blieb Zeit zum Erholen und Frischmachen für das Abendprogramm.

Um 20 Uhr traf man sich zum Bunten Abend im Luise Wehrenfennig-Haus. Mag. Dankfried Kirsch war diesmal auch dabei. Das Abendessen wurde musikalisch von einer Harfenspielerin begleitet. Und dann kam eins zum anderen: einzelne Neppendorfer begannen Musikinstrumente auszupacken und die Dame an der Harfe musikalisch zu unterstützen. Dazu gehörten: Josef Schnell (Akkordeon, Crailsheim) und Kurt Reisenauer (Saxophon, Crailsheim). Dazu gesellten sich Arnold Rastel und Jürgen Reisenauer (beide Bad Goisern, Akkordeon und Gitarre) sowie Josef Beer (Klarinette, Zusmarshausen). Die ersten Gäste begannen zu tanzen. Jede Landlergemeinde brillierte mit dem, was sie am besten kann: die Neppendorfer machten Musik, die Großpolder sangen und die Großauer schwangen das Tanzbein. So kam jeder auf seine Kosten.

Nach dem Frühstück am Sonntag fuhr jeder mit seinem Auto nach Hallstatt. Bis um 10 Uhr war Zeit für einen kurzen Bummel durch den Ort. Im glasklaren, blau schimmernden See

schwammen lebende Schwäne an großen Plastikschwan-Tretbooten vorbei. Die Häuser, die wie Schwalbennester am Hang zu kleben schienen, wärmten sich in der Morgensonne.

Am Anschlagbrett der Evangelischen Christuskirche hing die Einladung zum Gottesdienst anlässlich des diesjährigen Landlertreffens „Urheimat erwandern“. Eine weitere Tafel erinnert dort an die Geschichte der Zwangs-Auswanderung von 300 Hallstätter Protestanten (Frauen und Kinder nicht mitgerechnet) im Jahre 1734 nach Siebenbürgen. Erst das „Toleranzpatent“ Kaiser Josephs II von 1781 erlaubte den Protestanten im Ort die – eingeschränkte – Ausübung ihrer Religion.

Mag. Dankfried Kirsch, der seit 2014 Pfarrer in der neogotischen evangelischen Christuskirche ist, hielt den Gottesdienst. Die Großpolder Kathi und Martin Scheiber begleiteten ihn gesanglich. Am Ende des Gottesdienstes sprach Renate Bauringer über die erste Urheimatwanderung 2009, als die Idee aufkam, jährlich eine solche Wanderung, jeweils in Bad Goisern, Gosau und Hallstatt zu veranstalten. Diese Idee wurde seit dann auch jährlich umgesetzt, außer im Corona-Jahr 2020. Nach dem Gruppenfoto am Obelisken auf dem Hallstätter Marktplatz verabschiedeten sich die Teilnehmer herzlich, versprachen im nächsten Jahr wiederzukommen und verstreuten sich. So ging ein wunderschönes, ereignis- und begegnungsreiches Wochenende zu Ende.

Elke Endörfer, Augsburg



Die fünf Neppendorfer Musikanten spielen zum Tanz auf. Ganz links: Andrea Greinecker vom Evangelischen Bildungswerk Oberösterreich, die Organisatorin der diesjährigen Urheimatwanderung, die sich von der guten Stimmung anstecken ließ und mittanzte.



Gruppenbild auf dem Marktplatz in Hallstatt mit den Neppendorfern, die am Sonntag in der Christuskirche im Gottesdienst waren. Mit dabei: Frau Andrea Greinecker
Alle Fotos: Elke Endörfer

Nachbarschaftstreffen Untere Neugasse 2022

Die Altnachbarn Maria und Helmut Fleischer hatten Ende Mai die Idee, das traditionelle Nachbarschaftstreffen der Unteren Neugasse 2022 vorzuziehen. Warum in diesen unsicheren Zeiten bis Oktober, dem üblichen Zeitpunkt für die Treffen, zu warten?



Alle Fotos: Georg Köber



Helmut und Maria Fleischer, Altnachbarn und Organisatoren des Treffens

Helmut kontaktierte die Nachbarn telefonisch - es klappte am Samstag, 11.06.2022.

Um 15 Uhr trafen wir uns im Gasthof „Rose“ in Fichtenau. Wie gewöhnlich waren auch viele Neppendorfer aus der Umgebung dazugestoßen, was immer sehr erfreulich ist. Erwähnenswert ist die Teilnahme von Frau Reuer aus der Oberen Neugasse, die in Begleitung ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes kam. Sie nehmen regelmäßig an unseren Treffen teil.

Es war sehr heiß und der Durst wurde immer noch größer. Nachdem dann das Duo „Star“ (Kurt Reisenauer und Josef Schnell) in gewohnter Weise zünftig und unermüdlich aufspielte, wurden wir immer „pustiger“. Es wurde viel getanzt, gelacht, gewitzelt und alte Geschichten wieder aufgefrischt. Zur Tradition gehört es auch, die Übernachtungszimmer zu inspizieren. Zufälligerweise stehen in diesen Zimmern immer Flaschen, deren Inhalt getestet werden muss.

Es war wieder mal ein wunderbarer Tag.

Unseren Altnachbarn gebührt großes Lob für die gute Idee und die Organisation. Hoffentlich lebt diese Tradition, die Maria und Sepp Schaitz eingeführt haben, noch eine Zeitlang weiter.

Ute und Hans Schnell

Treffen des Jahrgang 1956 mit 1-jähriger Verspätung

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Unser 65jähriges Jahrgangstreffen im letzten Jahr konnte leider „dank“ Corona nicht stattfinden. Aber, dank einer genialen Idee von Hans Köber wurde in Zusammenarbeit mit Erika Schnell (geb. Burgstaller) und Gerhard Gromer, getreu dem Motto von Udo Jürgens: „Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an“ ein neues Jahrgangstreffen am 8. Oktober d.J. organisiert. Die Idee wurde von vielen Jahrgangskameraden/innen mit großer Begeisterung aufgenommen und es erfolgten viele Zusagen. Als aber der Termin näher rückte, folgten auch einige Absagen. Am Ende waren es immerhin noch 8 Kameradinnen und 16 Kameraden, jeweils mit Partner, insgesamt 38 Personen, die sich in Seligweiler bei Ulm-Ost eingefunden haben.

Bei Sektempfang und super selbstgemachten Kuchen, Kleingebäck, Nussstrudel und Hank-

lich wurden wir sehr herzlich von Hans Köber begrüßt. Auch Erika Schnell richtete ein paar nette Worte an uns. Nach einer Schweigeminute für unsere - viel zu früh von uns gegangenen - Kameraden und Kameradinnen, sind wir zum gemütlichen Teil mit Kaffee und Kuchen, Ratschen, Tanzen usw. übergegangen. Unser DJ Günther Fleischer, begleitete uns musikalisch durch den Abend, sodass die Tanzfläche immer gut besetzt war und alle einen schönen Abend verbrachten. Die Zeit verging wie im Fluge und es gab fast kein Abbrechen. Mit dem gemeinsamen Frühstück am Sonntag wurde dann unser Treffen gemütlich beendet. In voller Vorfreude denken wir an unser nächstes Treffen in 4 Jahren – hoffentlich ohne CORONA!

Erika Schnell (geb. Burgstaller) und Gerhard Gromer, beide aus München



Die „56er Mädels“ v.l.: Sofia Baier (geb. Leonbacher), Sara Oleksik (geb. Berz), Katharina Köber (geb. Lichtnecker), Maria Binder (geb. Hubner), Katharina Köber (geb. Zackel), Renate Dengel, Sara Huber (geb. Schnell), Erika Schnell (geb. Burgstaller).



Die Teilnehmer des Treffens des Jahrgangs 1956:

Vorne v.l.: Gerhard Gromer, Michael Gierlich, Leopold Liebhart, Sara Oleksik (geb. Berz), Katharina Köber (geb. Lichtnecker), Maria Binder (geb. Hubner), Katharina Köber (geb. Zackel), Sara Huber (geb. Schnell), Renate Dengel, Walther Kloos, Erika Schnell (geb. Burgstaller), Andreas Nutz.

Hinten v.l.: Wilhelm Schnell, Günther Fleischer, Michael Theuerkauf, Hans Rastel, Hans Köber, Sofia Leonbacher, Gerhard Fabich, Michael Köber, Leopold Lederer, Mathias Beer, Mathias Köber, Mathias Schaitz.

Mit 65 Jahren ... Treffen und Konfirmationsfeier des Jahrgangs 1957

Tag 1, Freitag 2. Sept. 2022

Bei genügend Interesse, war in der Programmplanung für diesen Tag am Nachmittag ein Stadtrundgang durch die Universitätsstadt Eichstätt mit Dombesichtigung oder alternativ eine Wanderung auf dem Eichstätter Panoramaweg mit anschließender Einkehr in einen Biergarten vorgesehen. Am Abend sollte noch eine Klassenstunde in gemütlicher Runde abgehalten werden. Eine kleine Gruppe nahm das Angebot, das historische Städtchen Eichstätt und Umgebung zu erkunden, wahr. Bei herrlichem Wetter und bester Wanderlaune ging es hinauf zur Willibaldsburg mit Botanischem Garten, von wo aus sich ein wunderschöner Anblick über Eichstätterbot. Anschließend führte der Panoramaweg rund um die Willibaldsburg über Stock und Stein hinauf zu den Magerwiesen, wobei wir immer wieder herrliche Ausblicke auf das Altmühltal genießen konnten. Die einladenden Bänke am Wegrand wurden für kurze



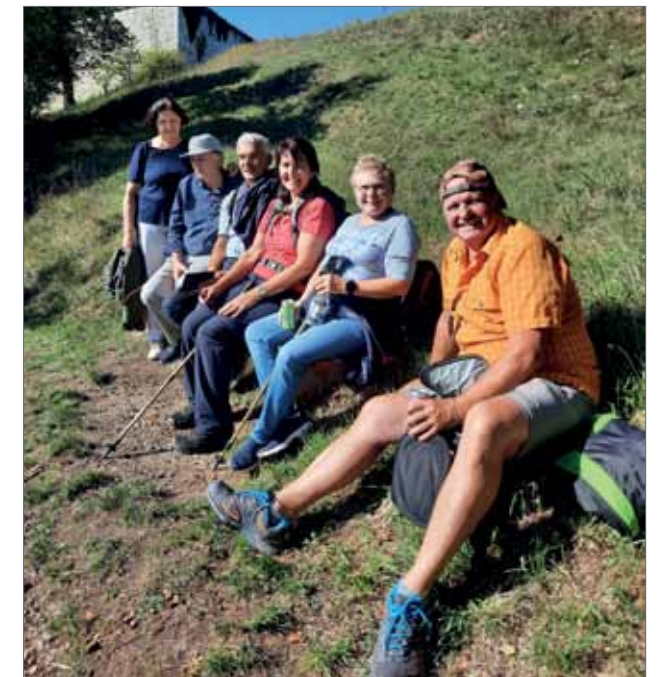
Kindergarten-, Schulzeit und von vorherigen Jahrgangstreffen angeschaut. Erinnerungen aus Kindheit und Jugend wurden wach und es gab

unendlich viel Gesprächsstoff bis spät in die Nacht. Es war wie ankommen und daheim sein.
Regina Müller, Ingolstadt



Bild linke Seite: Die imposante Willibaldsburg
Bilder im Uhrzeigersinn, beginnend von oben:
- Herrlicher Ausblick von den „Magerwiesen“ auf das Altmühltal
- Verschnaufen, stärken, verweilen und den Moment genießen
- Blick auf den Residenzplatz
- Grüße vom Residenzplatz

Alle Bilder: Archiv '57.



Tag 2, Samstag 3. Sept. 2022

Jahrgangstreffen finden in der Regel alle 5 Jahre statt, ein idealer Zeitraum auch für runde und halbrunde Geburtstage. Der Neppendorfer Jahrgang 1957 feierte heuer sein 65. Lebensjahr. Das Organisationsteam bestehend aus Gin, Kath und Hias aus den ehemaligen Klassen B, C und D hatte bereits frühzeitig - Anfang April 2022 - mit der Planung für das Treffen begonnen. Dank der neuen Kommunikationstechniken E-Mail, WhatsApp und Skype konnte der Stand der Vorbereitungen zeitnah ausgetauscht und besprochen werden. Als Termin wurde der 3. September festgelegt, im Waldgasthof „Zum Geländer“ bei Schernfeld/Eichstätt, in der Hoffnung, dass Corona uns bis zum Sommerende noch verschont. Nach erfolgreichem Abgleich der Adresslisten wurden die Einladungen verschickt, mit dem Motto „Mit 65 Jahren, da fängt das Leben an“. So wie vor 5 Jahren sollte auch dieser Tag etwas Besonderes werden und so kam von Hias (Mathias Grieshofer) der Vorschlag, eine Goldene Konfirmationsfeier abzuhalten. Hierfür konnte er dankenswerterweise Pfarrer Erwin Köber gewinnen. Und wir hatten Glück, trotz anfänglicher Zurückhaltung bei den Anmeldungen, trafen am 3. September 30 Jahrgangsmitglieder (mit Anhang 54 Personen) am idyllisch gelegenen Waldgasthof ein. Zusätzlich gab uns noch unser Ehrenmitglied, Herr Helmut Julius Botsch die Ehre, sowie Pfarrer Erwin Köber mit Gattin Johanna. Trotz der politischen und pandemiebedingten Unsicherheiten kamen nur zwei Teilnehmer weniger als vor 5 Jahren. Die Wiedersehensfreude war riesig. Beim Begrüßungssekt um 14 Uhr und anschließendem Kaffee und Kuchen wurden die ersten Neuigkeiten in heiteren Gesprächsrunden ausgetauscht. Pünktlich um 15:00 Uhr startete der offizielle Teil des Treffens mit einer Ansprache von Hias. Nach der Begrüßung der Teilnehmer wurde mit einer Gedenkminute an die vier seit letztem Treffen verstorbenen Kameradinnen und Kameraden gedacht. Anschließend ertönte der Choral „Näher, mein Gott, zu dir“, gespielt von der Neppendorfer Blaskapelle.



links: Mathias Grieshofer eröffnet den offiziellen Teil des Treffens
rechts: Helmut J. Botsch – „Professor der Herzen“ und Ehrenmitglied des Jahrgangs '57



Bildtafel zum Gedenken der verstorbenen Kameradinnen und Kameraden



Pf.i.R. Erwin Köber während der beeindruckenden Konfirmationsfeier

Danach ging der Redner auf das erreichte Lebensalter 65 ein, das er als Zeitenwende, Abschied von der Folter und Knechtschaft des Berufslebens und als langersehnten Beginn des sorgenfreien Rentnerdaseins – ja sogar als Vorstufe zum Paradies - beschreibt. Bereits 1977 war Schlagersänger Udo Jürgens zu der Erkenntnis gelangt: „mit 66 Jahren, da fängt das Leben an, mit 66 Jahren, da hat man Spaß daran, mit 66 Jahren, da kommt man erst in Schuss, mit 66 Jahren, da ist noch lange nicht Schluss!“. Weil in Österreich die Uhren bekanntlich langsamer ticken als anderswo, gelangte Hias zu dem Schluss, dass der Unterschied von einem Jahr zwischen 65 bis 66 genau diesem Umstand geschuldet sei. Somit ist das Motto des Treffens: „mit 65 Jahren...“ gerechtfertigt. In den kommenden 5 Jahren halten wir uns gewiss daran. Danach trat kurz unser Lehrer der Herzen, Herr Botsch, ans Rednerpult, bedankte sich für die Einladung, der er sehr gerne gefolgt war und dafür sogar vorzeitig den Urlaub unterbrochen hatte, um dann kurz seine Lehrtätigkeit in Neppendorf Revue passieren zu lassen, in

der er voll aufging, kameradschaftlichen Umgang mit seinen Schülern pflegte und die seinen Lebensweg so sehr geprägt hat. Anekdoten gäbe es da viele zu erzählen. In der Zwischenzeit traf Pfarrer Erwin Köber, unterstützt durch seine Gattin Johanna, die Vorbereitungen für den Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation. In einer eindrucksvollen Predigt spannte er einen Bogen zwischen der Konfirmation 1972, die in der Neppendorfer Kirche, in der alten Heimat, stattfand, und der Gegenwart, in der die Goldene Konfirmation nun in der neuen Heimat abgehalten wird. Auch wenn der Neuanfang in der Bundesrepublik Deutschland allen gut gelungen ist - die meisten haben Siebenbürgen erst 1990, nach der Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ verlassen – kam, in Anbetracht der verlorenen Heimat und Gemeinschaft und der Ereignisse damals, auch Wehmut auf. Alle Jahrgansmitglieder wurden namentlich aufgerufen und erhielten neben einer Urkunde noch den Segen des Pfarrers. Als draußen vor der Gaststätte die Gruppenfotos geschossen wurden, trafen die beiden Musiker des Oberbayern Express (Georg Köber & Josef



Die frischgebackenen „Goldenen“ Konfirmanden präsentieren stolz ihre Urkunden.

1. Reihe v.l.: Regina (Liebhart) Müller, Katharina Beer-Pfäller, Pf.i.R. Erwin Köber, Mathias Grieshofer, Martin Schnell.
2. Reihe v.l.: Katharina (Beer) Grund, Eva (Schaitz) Schwachhofer, Maria Henning, Edeltraut (Schwachhofer) Henning, Helmut J. Botsch, Mathias Knochner, Andreas Lichtnecker
3. Reihe v.l.: Werner Reisenbüchler, Katharina (Brancovean) Bloos, Astrid Paulini, Günter Hann, Maria (Liebhart) Lehnert, Mathias Schwachhofer
4. Reihe v.l.: Eva (Schnell) Breckner, Erna (Gromer) Ludwig, Elisabeth (Lederer) Graf, Eva (Köber) Reisenauer, Eva (Leonbacher) Beer, Josef Schnell
5. Reihe v.l.: Josef Theil, Horst Gromer, Renate (Maurer) Majitzki, Elisabeth (Reisenauer) Lung, Elisabeth (Grieshofer) Huber
6. Reihe v.l.: Josef Köber, Karl Schenn, Erwin Fleischer

Liebhart) ein. Nach einem stärkenden Abendessen kam bei altbekannten Musikstücken allmählich Stimmung auf und es wurde bis weit nach Mitternacht geratscht und getanzt. Am Morgen,

nach einem ausgiebigen Frühstück, hieß es wieder Abschied nehmen und in alle Himmelsrichtungen nach Hause zur Familie, zu Kindern und Enkelkindern zu fahren.

Katharina Beer-Pfaller, Fürstenfeldbruck



oben: Die Stimmung am Abend war heiter, lustig ... bis ausgelassen.

unten: Die Krönung und gleichzeitig der Schlussakkord des Abends: „Ein schöner Tag“ gespielt von der Band OBB Express, unterstützt von unserem Jahrgangskameraden Werner Reisenbüchler.



Evangelische Akademie Siebenbürgen in Neppendorf

**Es sollte doch eine Zukunft geben
Die Evangelische Akademie Siebenbürgen -
eine Bereicherung für Neppendorf**

Der exklusiv aus Spenden finanzierte Bau der Evangelischen Akademie Siebenbürgen im ehemaligen Pfarrgarten ist nach mehr als 30-jähriger Existenz aus der Neppendorfer Landschaft nicht mehr wegzudenken.

Als 1990 das Ehepaar Dorothea Koch-Möckel und Gerhard Möckel den Weg nach Siebenbürgen antraten, taten sie dieses im festen Glauben an die Zukunft der deutschen Minderheit in Rumänien. In den ersten Tagen ihres Aufenthalts begannen sie eine Bestandsaufnahme durchzuführen und in Gesprächen mit verschiedenen Freunden und Bekannten sich Gedanken zu machen, wie sie sich am Demokratisierungsprozess Rumäniens beteiligen könnten.

Da Gerhard Möckel in den letzten Jahren seiner Tätigkeit auch als Studienleiter der Evangelischen Akademie in Berlin West gearbeitet hatte, lag die Überlegung auf der Hand, in Siebenbürgen eine ähnliche Einrichtung aufzubauen. Ein derartiges Zukunftsprojekt entsprach jedoch nicht dem Geist der Zeit; die große Auswanderungswelle der deutschen Minderheit hatte eingesetzt. Dass man eher damit beschäf-

tigt war ab- und nicht aufzubauen, bemerkte das Ehepaar Möckel auch in den Gesprächen mit der Leitung der Landeskirche, welcher sie das Konzept einer Akademie vorlegten. Dieses wurde von der damaligen Kirchenleitung nicht unterstützt. Doch fanden die beiden Rückendeckung bei Freunden und Mitstreiter, die an eine Zukunft in Siebenbürgen glaubten. Zu diesen gehörten Dr. Hermann Pitters, Joachim Wittstock, Christel Ungar-Țopescu, Annemarie Weber, Dietrich Galter u.a. Insgesamt 74 Personen beteiligten sich an der Gründung der Evangelischen Akademie Siebenbürgen (EAS) als selbständigem eingetragenen Verein rumänischen Rechts im Jahre 1991. In der Satzung wurde festgehalten, dass die EAS die Demokratisierungsprozesse Rumäniens durch ihre Tätigkeit als „ökumenische, interethnische und interdisziplinäre Dialogplattform“ unterstützen soll. Die ersten Veranstaltungen der Akademie fanden in den Räumlichkeiten des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien am Großen Ring in Hermannstadt statt und beschäftigten sich mit Themen wie Umweltschutz, Frauenrechte, Literatur usw.

Der erste Sitz der Akademie war das Wohnzimmer des Gründerehepaares. Ein erstes Büro wur-



Die Evangelische Akademie Siebenbürgen im ehemaligen Pfarrgarten ist aus Neppendorf nicht mehr wegzudenken.

de in den folgenden Jahren in der Harteneck-Gasse bezogen. Die Akademie entwickelte sich schnell und ihre Notwendigkeit in der sich im Aufbau befindenden rumänischen Zivilgesellschaft wurde fast täglich unter Beweis gestellt. Es wurden Tagungen in Hermannstadt, Kronstadt, Jassy, aber auch in Serbien und Bulgarien organisiert.

Die Notwendigkeit eines eigenen Sitzes, an dem die Veranstaltungen stattfinden konnten, gewann an Brisanz. Versuche, diesen im Schellenberger Pfarrhaus oder in der Kirchenburg in Großbau anzusiedeln, scheiterten. Zeitgleich hatte das Demokratische Forum der Deutschen die Idee aufgegeben, den neuen Sitz für die Honterus-Druckerei auf dem Grund des früheren Pfarrgartens in Neppendorf zu errichten – sie entstand in einem Haus in der Hintergasse in Neppendorf, das dann ausgebaut wurde. Auf Initiative des Neppendorfer Pfarrers Dietrich Galter wurde 1996 beschlossen, auf demselben Grund den Neubau eines Tagungshauses für die Akademie in Angriff zu nehmen. Der Beschluss, dieses Tagungshaus nach dem Widerstandskämpfer Hans Bernd von Haefen zu benennen, wurde schnell getroffen. Im September 1997,

in Anwesenheit von Barbara von Haefen, der Gattin Hans Bernds, wurde der Grundstein des Neubaus gelegt. Der exklusiv aus Spenden finanzierte Bau wurde 2001 in Betrieb genommen.

In ihrer etwas mehr als 30-jährigen Existenz hat die EAS über 250 Veranstaltungen (Tagungen, Seminare, Fortbildungen, Ausstellungen u.a.) durchgeführt, welche von über 5000 Personen besucht wurden. Zurzeit setzt sich die EAS mit diesen Themen auseinander: Aufarbeitung der jüngeren Geschichte Rumäniens, Kulturgutbewahrung, zivilgesellschaftliche und politische Verantwortung, Literatur, Jugendprojekte u.v.m. Entsprechend dem Gründergedanken wird weiterhin versucht, brennende Themen der jungen rumänischen Demokratie anzusprechen, wobei das in deutsch- oder rumänischsprachigen Veranstaltungen geschieht.

Trotz mancher Krisen, die im Laufe der Jahre überwunden werden konnten, hat die EAS ihre Berechtigung als Ort des zivilgesellschaftlichen Dialogs immer wieder unter Beweis gestellt und kann aus der Neppendorfer Landschaft nicht mehr weggedacht werden.

Roger Pârveu, Programmleiter EAS



Zu den zahlreichen Veranstaltungen in den Räumen der Evangelischen Akademie Siebenbürgen gehörte auch die Buchvorstellung von Sara Konnerth beim Heimmattreffen 2022.
Alle Fotos: Renate Köber

Fassade der Kirche renoviert

Die Renovierung der Fassade unserer Kirche war keine geplante Arbeit, sondern ein unvorhersehbarer Noteingriff zum Erhalt des Bauwerkes. Im Dezember des Vorjahres hat sich die Giebelwand der Südseite (über dem Haupteingang der Kirche) auf unerklärliche Weise plötzlich gebläht. Die Blase im (jahrzehntealten) Verputz ist fortwährend gewachsen und im Februar dann geplatzt, was neben einem Haufen Schutt auch ein zerstörtes Dach des Haupteingangs hinterlassen hat. Eine Reparatur der Fassade im Winter wäre sinnlos gewesen und so hat uns die (schon bekannte) Firma „Vico-Fassade“ den Eingriff für Juni-Juli versprochen und eingehalten. Während der Arbeit wurde festgestellt, dass gleich

mehrere Stellen des Verputzes beseitigt und erneuert werden mussten, nicht nur am Giebel, sondern auch an der Kirchenwand der Süd- und Westseite. Es ergab ganz viele (und große) neu verputzte Stellen, welche auch gestrichen werden mussten.

Die Kirche hatte schon davor recht viele Farb- flecken, als Ergebnis der „neuen“ Wandfarbe, welche bei kleineren Reparaturen aufgetragen worden war. Um nach dieser großen Reparatur eine einheitliche Farbe zu haben, wurde also die Fassade der Kirche frisch gestrichen. Bezahlt wurde die Arbeit aus finanziellen Mitteln der Kirchengemeinde. Ein spezieller Spendenaufruf ist somit nicht nötig.

Josef Beer, Kurator Neppendorf



links: Sichtbare Schäden an der Fassade nach dem Winter
oben: Südseite nach der Renovierung
unten: neue, einheitliche Farbe der Kirchengebäude

Alle Fotos: Renate Köber



Erntedankfest in Neppendorf

Einen ganz besonderen Gottesdienst konnte die Gemeinde Neppendorf am 19. Sonntag nach Trinitatis feiern. Mit einem, von Renate Köber und ihrem Team, sehr reich geschmückten Altar und Chorraum, wurde das diesjährige Erntedankfest, zusammen mit Gästen aus dem ganzen Gemeindeverband gefeiert. Dabei erfreuten sich auch viele Zuschauer an den Bildschirmen an einer Feier, die daran erinnern sollte, dass es, bei allen Sorgen dieser Zeit, auch viele Gründe gibt dankbar zu sein.

„Die Ernt ist nun zu Ende, der Segen eingebracht...“ (Ev. Gesangbuch der EKR Lied 400) Schon bei diesen Worten aus dem ersten Lied, konnten alle Besucher vernehmen, dass dieser Gottesdienst, neben der optischen Bereicherung, auch musikalisch außergewöhnliches bieten sollte. Eine besondere Freude an diesem Sonntag war es, mal wieder die große Orgel zu hören. Dem jungen Organisten Fabian Lutsch wollen wir dafür Glückwunsch und Dank gleichermaßen aussprechen. Er und die gesamte Zuhörerschaft wurden im weiteren Verlauf des Gottesdienstes noch mit wunderbaren Klängen einer Querflöte, gespielt von Herrn Ortwin Galter, begleitet. Darüber hinaus gab es noch Gesang mit Herrn Pfarrer Dietrich Galter und Elisabeth Köber.

All diese Beiträge, sowie die sinnreiche Predigt unseres Herrn Pfarrers, ergaben ein Erntedankfest im Kontext mit dem Wort des Apostels, wie es auch auf dem Kanzelparament zu lesen ist: „Seid dankbar in allen Dingen“.

Helmut Gromer, Leinfeld-Echterdingen



Erntedankfest 2022 in der Heimatkirche.

alle Fotos: Renate Köber



Aufruf an alle Neppendorfer – Landlerische Lieder gesucht

Wer kennt weitere Strophen des Liedes „Insri Holzknechtbuama miessn friah aufstei“?

1. Insri Holzknechtbuama miessn friah aufstei,
hollaria ho, hollaria ho,
miessn's Hackel schleifn und in Holzschlog gei.
Hollaria ho, hollaria ho.
Wun om t'Sun schei scheint und es Hackel schneid,
hollaria ho, hollaria ho,
is en Holzknechtbuama iari greßti Freid.
Hollaria ho, hollaria ho.

Im nächsten Jahr wird ein Liederheft mit Mundartliedern aus den drei Landlergemeinden Großau, Großpold und Neppendorf erscheinen. Die Idee stammt von ein paar Großauer Frauen. Dafür wurde ein Arbeitskreis gebildet, der aus Mitgliedern aller drei Landlergemeinden Siebenbürgens besteht. Am 26. November 2022 hat dieser Arbeitskreis im Begegnungs- & Tagungszentrum Michelsberg in Bad Überkingen-Oberböhringen zum ersten Mal getagt. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass das landlerische Liedgut nicht in Vergessenheit geraten darf und in einem Liederheft zusammengetragen werden muss. Haben Sie Lieder in landlerischer Mundart, die man in Neppendorf gesungen hat, aufgeschrieben oder gesammelt? Vielleicht auch die Noten dazu? Dann senden Sie diese bitte **bis Ende März 2023** an den HOG-Vorstand Helmut Gromer (Adresse hinten beim Formular zur Aufnahme in die HOG, oder an seine Mailadresse im Impressum), damit sie in die Sammlung aufgenommen werden können.

Besitzen Sie Ton- oder Videoaufnahmen mit landlerischen Liedern oder können diese selber singen? Dann rufen Sie eines der HOG-Vorstandsmitglieder an, um zu klären, wie Ihre Aufnahmen zur Redaktion kommen.

Haben Sie landlerische Gedichte, Kinderreime, Anekdoten und Erzählungen gesammelt? Dann schicken Sie uns auch diese zu - sie werden auch einen Platz in diesem landlerischen Heft bekommen.

Dieses Projekt wird im nächsten Jahr Layout- und Produktionskosten verursachen. Sie können es gerne mit einer Spende auf das Konto der HOG Neppendorf unterstützen. Bitte schreiben Sie in den Verwendungszweck „Landlerliederheft“, damit wir die Spende zuordnen können.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

Die Redaktion



Vertreter aus den drei Landlergemeinden bei ihrem ersten Treffen.

v.l.n.r.: Elke Endörfer und Helmut Gromer aus Neppendorf, Katharina Mai, Anna Ramsauer, Dagmar Baatz aus Großau, Martin + Kathi Scheiber, Georg Kramer, Elke Lutsch aus Großpold. Es fehlen hier: Günther Hallmen aus Neppendorf, Albert Stieger und Irmgard Vetro aus Großau.

Foto: Dieter Grennerth-Zeck

Musik verbindet

WhatsApp-Gruppen der Musikfreunde aus Neppendorf

Die erste Jugendkapelle in Neppendorf wurde ca. 1980 von Hans Gärtz gegründet. Die Jungmusiker wurden nach ca. 3 Jahren schrittweise - je nach musikalischem Können - in die Neppendorfer Blaskapelle aufgenommen. Die zweite Jugendkapelle wurde dann ein paar Jahre später von Andreas Beer gegründet und geleitet. Während der Ausbildung der Nachwuchsmusiker für die Neppendorfer Blaskapelle wurden zahlreiche Freundschaften geknüpft. Leider wurde durch die Auswanderungswelle auch die zuletzt unter der Leitung von Kapellmeister Andreas Beer stehende Neppendorfer Jugendkapelle weggeschwemmt. Die Mitglieder fanden in oft weit auseinander liegenden Ortschaften in Deutschland eine neue Heimat. An ein regelmäßiges, gemeinsames Musizieren war nicht mehr zu denken. Die in Neppendorf entstandenen Verbindungen sind aber nie ganz abgerissen und erfuhren durch moderne Kommunikationsmittel eine neue Auffrischung. So gibt es schon seit einiger Zeit zwei WhatsApp-Gruppen der Musikfreunde aus Neppendorf:

1. „Neppendorfer Jugendkapelle“, gegründet von Hans Gärtz
2. „Neppendorfer Blaskapelle“
Dort werden nicht nur musikalische Neuigkeiten,

sondern auch andere Informationen und natürlich die obligaten Witze ausgetauscht. Die HOG-Vorstandschaft hat einige Mitglieder dieser Gruppen kontaktiert und ihnen diese Fragen gestellt:

Bitte - wenn einverstanden - folgende persönlichen Daten angeben:

- Name und Vorname (Spitzname)
- alte Hausnummer in Neppendorf
- gelerntes Instrument
- aktueller Wohnort (nur Stadt und Bundesland)
- ein aktuelles Bild (am besten mit Instrument) per E-Mail an ein HOG-Vorstandsmitglied senden.

Fragen:

- Welches ist deine besondere Erinnerung aus der Zeit der Ausbildung als Nachwuchsmusiker in Neppendorf?
- Wie ging es für dich in Deutschland musikalisch weiter?
- Wo und mit wem machst du gegenwärtig Musik?
- Was bedeutet dir der Kontakt über die WhatsApp-Gruppe(n) mit den Musikfreunden aus Neppendorf?

Gerne können ehemalige Jungmusiker ihre Antworten an den HOG-Vorstand senden. Sie werden in der jeweils nächsten Ausgabe veröffentlicht. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.

Musik verbindet – Uwe Leonbacher

Persönliche Daten:

Name und Vorname (Spitzname):

Uwe Leonbacher („Uv“), Jahrgang 1971

alte Hausnummer in Neppendorf: 761

gelerntes Instrument: Blockflöte, Trompete, Ventilposaune, Euphonium

jetzt: Bass- und Kontrabassposaune

Aktueller Wohnort (Stadt und Bundesland): Hamburg

Welches ist deine besondere Erinnerung aus der Zeit der Ausbildung als Nachwuchsmusiker in Neppendorf?

Für mich gibt es viele schöne Erinnerungen aus der Zeit meiner musikalischen Ausbildung, welche ich leider hier aus Platzgründen nicht

alle auflisten kann. Ich erinnere mich jedoch sehr gerne an die Momente, als wir „Jungen“ zum ersten Mal mit den „Großen/Alten“ mitspielen durften, an die 1. Mai-Umzüge in Neppendorf, die Konzerte im „Jungen Wald“, das Musizieren auf Hochzeiten, Beerdigungen, an Weihnachten auf dem Friedhof und oben auf dem Kirchturm. Als besonderes Highlight empfand ich immer die Neujahrskonzerte im Großen Saal, wo ich auch als Solist auftreten durfte und erste Erfahrungen mit der Bigband sammeln konnte. Hier kam übrigens der Wunsch auf Zugposaune zu studieren, ein Instrument, in welches ich mich verliebt hatte, das ich bis heute leidenschaftlich spiele.



Uwe Leonbacher vor dem Bayreuther Festspielhaus
Foto: Privatarchiv Uwe Leonbacher

Es sind schöne, im Nachhinein nostalgische Momente, die wöchentlichen Proben, der Zusammenhalt, von den erfahrenen „Alten“ zu lernen, später auch das Spielen mit der „Index“-Band auf Bällen und Hochzeiten rund um Hermannstadt.

Es stimmt mich immer noch traurig, dass es leider nicht dazu kam, zusammen mit meinem Opa musizieren zu können. Er war ein allseits bekannter und sicherlich hervorragender Trompeter, dem ich schon als Kind oft beim Üben zuhörte. Das wollte ich auch mal können. Leider verstarb er viel zu früh im Jahr 1979. Erst 1981 habe ich angefangen Trompete zu spielen, denke aber, dass ich mein musikalisches Talent von ihm geerbt habe. Er wäre sicherlich stolz auf seinen Enkel gewesen. Ein großes Dankeschön und Lob möchte ich natürlich an meinen wunderbaren Lehrer Hans Gärtz aussprechen. Ihm habe ich viel zu ver-

danken. Er hat mich gefördert und war Wegbereiter meiner musikalischen Karriere. Es gab bzw. gibt für mich nichts Schöneres als die Tatsache, mein Hobby zum Beruf gemacht zu haben!

Wie ging es für dich in Deutschland musikalisch weiter?

Von 1990 bis 1993 studierte ich bei Markus Blecher am Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg. Anschließend setzte ich mein Studium bei Prof. Hans Rückert an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mannheim fort. Von 1994 bis 2002 wirkte ich als Bass- und Kontrabassposaunist am Nationaltheater Mannheim und wurde 2002 Mitglied des „NDR Elbphilharmonie Orchesters“ (das Hausorchester der Elbphilharmonie) sowie des Ensembles „NDR Brass“, wo ich bis heute spiele.

Wo und mit wem machst du gegenwärtig Musik?

Ich bin regelmäßig in zahlreichen großen Orchestern wie u.a. den Sinfonieorchestern des WDR, HR, SWR und BR, dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin, den Hamburger Philharmonikern, den Bamberger Symphonikern sowie der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen zu Gast. Außerdem bin ich seit 1999 Mitglied des Orchesters der Bayreuther Festspiele.

Von 1997 bis 2002 war ich Mitglied im "Neuen Mannheimer Posaunenquartett", mit dem wir zahlreiche Konzerte vom Barock (auf Barockinstrumenten) bis hin zur Moderne gaben. Von 2002 bis 2007 war ich Dozent für Posaune am Hamburger Konservatorium, von 2004 bis 2010 Professor für (Bass-)Posaune an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, danach Lehrbeauftragter bis heute.

Was bedeutet dir der Kontakt über die WhatsApp-Gruppe(n) mit den Musikfreunden aus Neppendorf?

Ich verfolge die Beiträge aus den WhatsApp-Gruppen regelmäßig und freue mich zu sehen, wie es meinen früheren Musikkollegen geht, was aus ihnen inzwischen geworden ist. Es ist eine gute Möglichkeit sich auszutauschen.

Alte Hausnummern – Neue Hausnummern

In dem folgenden Bericht unternehme ich den Versuch die Suche nach den Vorfahren im Buch NEPPENDORF „Familiengeschichten“ (Stammbäume) zu erleichtern.

In Zeiten wie den heutigen, in denen Heimatverlust fast zur Alltäglichkeit wird, ist es wichtig seine Geschichte zu kennen. Wir, die wir heute leben, haben das Privileg auf verschiedene Dokumentationen zurückgreifen zu können, die unsere Geschichte und unsere Herkunft genauestens beschreiben. Und wenn ich von Herkunft spreche, beziehe ich mich vor allem auf die Arbeit von Pfarrer Dr. Hellmut Klima mit den Stammbäumen jeder einzelnen Familie aus Neppendorf, die im Buch „Familiengeschichten“ von Frau Mag. Renate Bauinger sehr klar und für jeden erkennbar aufgearbeitet wurden.

Doch leider gibt es ein Problem. In dem Buch werden die Familien und ihre Höfe noch mit der alten Hausnummer aufgeführt. Diese Hausnummern wurden jedoch nach der Eingemeindung Neppendorfs im Jahre 1951 durch Namensgebung der verschiedenen Gassen und neuen Hausnummern ersetzt. Das wiederum führt bei der jüngeren Generation beim Suchen ihres Stammbaumes oft zu Verwirrungen. Dieses Problem hat unser Landsmann Michael Gierlich schon früh erkannt und eine Tabelle aufgestellt, in der er die alten Hausnummern den dazugehörigen neuen Straßennamen und Hausnummern gegenüberstellt.

Ich habe versucht, diese Tabelle so verständlich wie möglich wiederzugeben, weiß aber nicht, ob es mir auch gelungen ist.

Unser Landsmann Michael Gierlich (1929 – 2021) machte, wie so viele andere Landsleute

von uns, als junger Bursche in der Blasmusik mit. In jungen Jahren brachte er sich schon in der gemeinnützigen Arbeit in Neppendorf ein. Bereits mit 36 Jahren wurde er ins Presbyterium der Kirchengemeinde gewählt, wo er 12 Jahre lang tätig war. Im Jahre 1977 wurde er zum Kirchenvater gewählt. Dieses Amt übte er bis 1981 aus. Heute würde man sagen, er hatte eine soziale Ader. Ja, diese soziale Ader ließ ihn auch nach seiner Auswanderung nicht los. So fertigte er im Jahre 2004

einen Plan von „*Neppendorf und seine deutschen Bewohner vor ihrer Ausreise*“ an. Im Jahre 2008 folgte ein verbesserter und detaillierter Plan von Neppendorf mit seinen Bewohnern vor ihrer Ausreise und ein farbig gezeichneter Plan vom Neppendorfer Hattert (Flur).

Was uns Neppendorfer von anderen Gemeinden aus Siebenbürgen unterscheidet, ist die Tatsache, dass zwei deutschsprachige Gruppen, jede mit ihrem Dialekt und ihrer Tracht über 250 Jahre gemeinsam überlebt haben.

Im Jahre 2004, also 270 Jahre nach der ersten Einwanderung der Landler nach Neppendorf, brachte Michael Gierlich - als Sachse - zwei Broschüren mit den Titeln „*Die Neppendorfer Landler*“ und „*Das alte Neppendorf - 89 Höfe und ihre Bewohner von der*

Einwanderung der Landler bis zur Auswanderung“ heraus. In seinem Vorwort schreibt er: „*Diese Blätter habe ich für meine Neppendorfer Landsleute geschrieben. Für meine landlerischen Landsleute als auch für meine sächsischen Landsleute.... Diesen Stoff habe ich aus verschiedenen Büchern*

und Schriften herausgeschrieben.... Ich bedanke mich bei allen, die mir für das Zustandekommen



dieser Blätter mit ihrem Mitwirken geholfen haben. In besonderer Weise bedanke ich mich bei der Gattin unseres verstorbenen Herrn Pfarrer Dr. Hellmut Klima, Frau Maria Klima, die mir in sehr lebenswürdiger Weise Bücher, Schriften und sonstige Unterlagen zur Verfügung gestellt hat“.

Uns, als Nutznießer seiner Arbeiten, bleibt nur noch ein leises Danke zu sagen und eine schöne Erinnerung an einen Mann, der bis ins hohe Alter versucht hat, die Erinnerung an unser Neppendorf wach zu halten.

Eva Hoffmann, Eningen

Deutscher Name bis zum 2. Weltkrieg	Rumänischer Name nach dem 2. Weltkrieg
Alte Straße 830 - 891 2 - 63	Calea Turnişorului 36a - 158 59 - 163
Neffgässchen 892 - 903	Str. Dreptății 1 - 11
Entengasse 3 - 3a, 3b, 3c	Str. Distribuției 4 - 16
Am Bahnhof 904 - 907	Str. Ion Agârbiceanu 1 - 7
In den Stauen 910 - 921	Str. Trifoiului 2 - 19
In den Stauen 923 - 1108	Str. Verzăriei 5 - 48
Königsgässchen 790 - 820	Str. Ogorului 2 - 37
Untere Neugasse 701 - 732 603 - 633	Str. Dumitru D. Roșca 6 - 70 1 - 63
Obere Neugasse 668 - 689 636 - 655	Str. Dumitru D. Roșca 72 - 118 69 - 111
Auf der Burg 690 - 699	Str. Aviației 2 - 17
Friedhofgässchen 601a, 602, 734	Str. Cimitirului 1, 3, 11
Weingasse 393 - 432 434 - 471	Str. George Topârceanu 3 - 81 2 - 78
Bei der Mühle 128, 129, 150-152, 363, 364, 388, 391, 392	Piața Iancu de Hunedoara 1 - 29
Im Zävoi 252 - 316	Str. Stăvilăruului 4 - 50

Krautgarten	
Rechts vom Kindergarten 968 - 1028 981 - 1039	Str. Semănătoarelor 2 - 60 5 - 67
Links vom Kindergarten 93 - 95	Str. Scurtă 1 - 5
Mattes Gasse 1087 - 1151 1042 - 1098	Str. Secerătoarelor 2 - 70 1 - 67
Titzengastl 1047 - 1069 98, 98a	Str. Cooperatorilor 3 - 25 4, 10
Krautgarten 1175 - 1188	Str. Orzului 6 - 23
Krautgarten 1184, 1184a	Str. Pomiculturilor 13, 15
Kanzleigasse 90 - 92, 1071, 1073 99 - 102	Str. Stefan Octavian Iosif 1 - 23
Am Piel / Neue Straße 765 - 829	Șoseaua Alba Iulia 56 - 106
Hinter den Gärten 737 - 765 525 - 552 576 - 601 553 - 575	Str. Livezii 2 - 60 3 - 55 62 - 114 57 - 103
Kirchgasse 492 - 524 64 - 89 470 - 491 103 - 127	Str. E. A. Bielz 2 - 54 1 - 51 56 - 92 53 - 103
Beim rumänischen Saal 132 - 158	Str. Rozmarinului 1 - 17
Beim rumänischen Saal 159 - 169	Str. Ghiocelului 12, 18, 3
Unter dem Mühlrain 371, 372, 376	Str. Iazul Morii keine Nummern bekannt
In den Rumänen 182 - 200, 356 207 - 215 330 - 340	Str. Gheorghe Asachi 13 - 39, 14 53 - 69 46 - 66

Traditionen bewahren: Schweinsfest - damals und heute

Auch der Gaumen hat Heimweh

„Wer ein Schwein schlachtet, kommt über den Winter“. Den meisten von uns dürfte dieses Motto aus der alten Heimat noch sehr bekannt sein. Das Schlachten eines Schweins machte uns nämlich das Leben im kommunistischen Regime um einiges erträglicher. Aber es war ein langer und harter Weg, bis es soweit war.

In der Regel wurden die Ferkel schon früh im Jahr vom Markt gekauft und bis zum Winter durchgefüttert, sodass ein möglichst großes und fettes Schwein mit dickem Speck im Stall auf den Schlachter wartete. Die Neppendorfer waren handwerklich sehr begabt und konnten sich die Sachen, mit welchen sie im tagtäglichen Leben konfrontiert wurden, ziemlich schnell aneignen. Somit gab es in jeder Nachbarschaft oder Verwandtschaft jemanden, der das Schweinschlachten beherrschte und in der Vorweihnachtszeit fast täglich im Bekanntenkreis die sogenannte Hausschlachtung machte.

Da es an diesem Tag ausnahmsweise in Hülle und Fülle zum Essen gab, wurde der Schlachttag zum Schweinsfest hochgelobt. In der Regel war die gesamte Großfamilie zum Helfen dabei und alles musste, ob es Speck oder Wurst war, mit einem Schnapsperl gewürdigt werden.

Was mich am meisten fasziniert hatte, war die Tatsache, dass ALLES vom Schwein verwertet wurde. Sogar aus der letzten Schwarte wurde noch Seife gemacht.

Durch die Ausreise und den Wandel der Zeit, hat sich einiges geändert. Zum einen gibt es

alles im Handel zu kaufen, aber auch der Stellenwert einer Wurst oder einem Stück Fleisch hat sich durch das riesige Angebot verändert. Aber wie wir alle wissen: Auch der Gaumen hat Heimweh. Die Wurst vom Metzger ist zwar gut, schmeckt aber nicht so, wie unsere hochbegehrte geräucherte Neppendorfer Wurst, die wir aus der Kindheit kennen und schätzen. Egal wieviel man davon machte, gefühlt war es immer zu wenig, so dass uns diese Entbehrung aus der Kindheit bis in die Gegenwart begleitet. Das verleitet den ein oder anderen sich doch noch mal den Traum der eigenen Wurst zu erfüllen. So wie uns die Bilder zeigen, sind das ganz schön viele Landsleute, die sich die schöne alte Zeit mit dem Schweinschlachten/Wursten wieder zur Realität machen. Kurt Reisenauer, Maichingen



oben: Karl-Heinz Müller (Uli-Brüder) hat eine selbstgebaute Räucherherkammer, die nur vor Weihnachten zum Räuchern aufgebaut und danach wieder abgebaut und verstaut wird.

links: Fertige Wurst (Kurt Reisenauer) die zu K-H. Müller zum Räuchern gebracht wird. Alle Fotos: Kurt Reisenauer



Schweinsfest in Neppendorf – früher

Bild oben: Not macht erfinderisch. Da Strohballen zum Brennen nicht immer zur Verfügung standen, wurde ein Gerät entwickelt, mit dem man mit Holzspänen und einem handbetriebenen Gebläse den Brennvorgang auch recht gut erledigen konnte.

v.l.n.r.: Peter Maurer, Walter Theil, Regina Meister, Elisabeth Maurer, Erna Maurer, Dieter Maurer, Josef Meister

links unten: Braun gebrannt wie ein Krapfen geht's ans Zerlegen. Metzgermeister Josef Meister

rechts unten: Der Kopf ist ab. Jetzt zeigt sich, wie viel Speck zu erwarten ist.

v.l.n.r.: Peter Maurer, Josef Meister, Dieter Maurer

Alle Fotos Privatarchiv Josef Meister aus dem Jahr 1986





Schweinsfest in Bad Goisern/Österreich

Bild oben: Auch eine Pandemie kann Tradition nicht stoppen
„Sauostecha“ in Görb/Bad Goisern



Bild oben: Altbewährte Methoden für saubere Schwarten
Mit scharfen Messern und mit Unterstützung durch die junge Generation: Der Meister und seine Lehrlinge

Bild rechts: Nach getaner Arbeit: Glück und Zufriedenheit in den Großfamilien Reisenauer und Rastel

Alle Fotos: Privatarhiv
Monika Rastel



Die langjährigen Freunde Michael Beer, Mathias Schnell und Mathias Huber beim Würstmachen 2021: hier schneiden sie das Fleisch in schmale Stücke.

Würstmachen in Kaufering/Bayern

Eine langjährige Tradition in der Familie Gerd & Mathias Schnell aus Kaufering ist es, vor Weihnachten mit ihren Freunden Wurst zu machen - heuer war der 5. Dezember geplant. An dem Tag kommen ihre beiden Freunde Michael Beer (Stenga Mich) und Mathias Huber (Fischer Hias) in der Früh zu ihnen und beginnen im Hobbyraum ihrer Tochter mit den Vorbereitungen. Das Fleisch (je zur Hälfte Schweineschulter ohne Knochen und Schweinebauch ohne Schwarte) und die Schweinsdärme



Das Fleisch wird mit einem elektrischen Fleischwolf gemahlen.



Das traditionelle Mittagessen: Geriebene Bohnen mit Rote Beete, sauren Gurken und selbstgebackenem Brot. Ein Schnaps darf nicht fehlen.

(Durchmesser mindestens 3cm) vom Metzger sind schon da.

Das Fleisch wird geputzt und geschnitten; die Därme werden mit warmem Wasser vom Salz abgewaschen und einmal Wasser durchlaufen gelassen.

Wird nur Bratwurst hergestellt, kann der Darm auch einen kleineren Durchmesser haben. Dann machen sie die Fleischmasse fetter und kneten auch etwas Flüssigkeit (Knochenbrühe) ein.

Früher hat man aus einem Schwein nicht mehr als 20 Würste machen können, weil das Schwein nur einen Darm hat. Um mehr Würste machen zu können, hatte man damals auch Rindsdärme genutzt. Oder es wurde Rindfleisch zugekauft und Dauerwurst gemacht.

Das fertig geschnittene Fleisch wird gewogen, nach Rezept gesalzen und gepfeffert und durch einen elektrischen Fleischwolf getrieben. Anschließend wird die Wurstmasse geknetet. Jetzt kommt auch das Knoblauchwasser dazu. Das gibt der Wurst einen leichten, feinen Knoblauchgeschmack.

Weil die drei Freunde für drei Familien Wurst herstellen, nutzen sie eine elektrische Wurstmaschine, die bis zu 10 kg Wurstmasse auf einmal verarbeiten kann. Sie sind ein eingespieltes Team: nachdem die Wurstmasse in die Maschine gefüllt und der Darm aufgezogen wurde, bedient einer die Maschine, einer sticht (landlerisch: stupft) mit einer Nadel die Luft heraus, die beim Hineinpressen der Fleischmasse in den Darm mitkommt und der Dritte achtet



Die elektrische Wurstmaschine kann 10 kg Hackfleisch auf einmal aufnehmen und verarbeiten. Mathias Schnell bedient sie, Michael Beer stupft mit einer Nadel die Luft heraus und Mathias Huber dreht die fertige Wurst zu einer Spirale.

auf den befüllten Darm. Manchmal befüllen sie den ganzen Darm – das wird dann eine große Wurstspirale. Jede Phase der Wurstherstellung wird mit Schnaps und Bier gewürdigt, damit es auch gelingt.

In Neppendorf wurde beim Schweinschlachten die noch warme Fleischmasse mit der Wurstspritze in die Därme gedrückt. Bei größeren Mengen und bei kaltem Fleisch geht es maschinell leichter.

Auch das Mittagessen ist Tradition: Gerda Schnell kocht für diesen Tag schon immer Geriebene Bohnen (landlerisch: Präjiti Fissoln) mit gerösteter Zwiebel oben, mit geräuchertem Wammerl, dazu Rote Beete, saure Gurken und ein gutes frisches, selbstgebackenes Brot. Mit einem Schnaps prosten sich die Freunde auf gutes Gelingen und auf die Gesundheit zu.

Gestärkt geht es weiter: aus der langen Wurst werden jeweils Stücke mit ca. 25cm Länge „abgedreht“. Die Würste bleiben hintereinander hängen und werden auf einer Stange zum Trocknen aufgehängt. Zu kurze Würste werden eingefroren und später als Bratwurst gegessen.

Am nächsten Tag sind die Würste getrocknet. Hias schneidet immer nach 2 Würsten einmal durch, sodass jeweils ein Paar aneinanderhängen. Dann hängt er sie in die eigene Räucherherkammer. Auf 3 Stufen à je 3 Stangen haben ca. 100 Wurstpaare Platz. Sie werden mit „Räuchergold“ (Buchenholz-Räuchermehl) kalt geräuchert. Das dauert - abhängig von der Menge der Würste - ca. 30 Stunden. Danach haben die



Die Wurstspirale ist fertig. Später wird sie in ca. 25 cm lange Würste geteilt und diese „abgedreht“, aber nicht abgeschnitten.

Würste eine schöne braune Farbe angenommen - sie sollen nicht schwarz werden - und sind so geräuchert, wie sie sie gerne essen.

Sie kommen dann zum Trocknen für ein paar Wochen in einen trockenen, kalten, gut durchlüfteten Raum, z.B. auf den Dachboden. Danach werden sie eingefroren, damit sie nicht weiter trocknen. Alternativ können sie vakuumverpackt im Keller aufbewahrt werden.

In Neppendorf hing man die geräucherte Wurst in die Speisekammer oder auf den Dachboden. War sie im Dachboden, gingen die Kinder gerne hoch, um ein Stück Wurst abzureißen und heimlich zu essen. Die Mutter und die Schwiegermutter von Familie Schnell sagten dann "Die Wurst ist wie der Räuber im Haus" - sie verschwindet, ohne dass der Räuber gesehen wurde. Oder sie sagten "wenn du Wurst machst, hast du den Räuber im Haus". Vor vielen Jahren wurde in den warmen Monaten die übrige Wurst in Papier eingewickelt und in den Rauchfang des Kachelofens gehängt.

Zu Silvester wird die geräucherte Wurst in Gech (Krautwasser) gekocht und mit gerie-

Wurstrezept:

1 kg Hackfleisch
19 g mittelgrobes Salz (ohne Jod)
2 g Pfeffer
ca. 5 g Knoblauchwasser

Knoblauchwasser für 15 kg Fleisch:

5 Zehen Knoblauch, zerdrückt
50 ml Wasser
Zutaten mischen, durch ein Mulltuch (rumänisch: tefon) abseihen und zur Fleischmasse geben.

benem Kren (Meerrettich) und Brot gegessen. Solange sie noch weich ist, kann sie in ca. 3 cm langen Stücken zur Brotzeit serviert werden. Wenn sie schon älter und getrockneter ist, wird sie wie Salami in feine Scheiben geschnitten. Und weil sie gar so gut nach Heimat schmeckt, macht Familie Schnell im Januar und eventuell im Februar nochmals eine Portion Wurst, diesmal mit der Familie.

Elke Endörfer, Augsburg



Die drei Freunde sind stolz: die Wurst ist gelungen und wird jetzt einen Tag trocknen, bis sie zum Räuchern in die Räucherherkammer kommt.

Alle Fotos: Gerda Schnell

Bauunternehmen Mathias Reisenauer in zweiter Generation

Mathias Reisenauer (HNr. 683) erblickte das Licht der Welt am 12. August 1945. Er war der jüngste Sohn von vier Brüdern. Sein Vater, geboren 1905 und sein ältester Bruder Andreas, geboren 1928, wurden am 13. Januar 1945, zusammen mit vielen Frauen und Männern aus Neppendorf (insgesamt 599 Personen), zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert. Sein Vater starb 1946, kurz nach seiner Heimkehr aus der UdSSR, an den Folgen der Strapazen.

Die Tinte auf dem Abschlusszeugnis der siebten Klasse der Grundschule von Neppendorf war noch nicht getrocknet, da musste Mathias als Handlanger auf die Baustelle mit seinem Bruder Josef mitgehen, um so zum Broterwerb der Familie beizutragen. Mathias lernte das Maurer-Handwerk kennen.

Auf Anraten seines Nachbarn Josef Leonbacher (HNr. 681), der bei der Firma Elektromontage eine Meisterfunktion innehatte, wechselte Mathias dorthin und wurde nach sechs Monaten am Arbeitsplatz zum Maurer ausgebildet. Nach Erhalt des Zertifikats (Certificat pentru calificare la locul de muncă), das ihn zum Maurer qualifizierte, arbeitete er als selbständiger Handwerker. Im Jahre 1968 führte Mathias seine Braut Maria, geborene Schnell, zum Traualtar. Die Familie vergrößerte sich und im Dezember des



gleichen Jahres wurde Karla, 1972 dann Sohn Robert geboren.

Im Jahre 1971 machte er seine Meisterprüfung und erhielt den „Meisterbrief“ (Carte de Meșteșugar), welcher am 14.05.1986 von der Handelskammer für Oberbayern anerkannt wurde.

Mathias arbeitete weiter als selbständiger Handwerker und hatte bis 1978 in Hermannstadt und Umgebung etwa 20 Häuser gebaut. Ab 1978 wechselte er zum Steinmetz-Beruf. Er eröffnete in Săliște eine Werkstatt, in der er bis zu seiner Ausreise im Jahre 1984 tätig war. Im gleichen Jahr übersiedelte die Familie Reisenauer in die Bundesrepublik Deutschland. Sie fand ihre neue Heimat in Kaufering bei Landsberg am



Robert (Juniorchef) und Mathias (Firmengründer) Reisenauer

Alle Fotos: Michael Fleischer

Lech, wo sie ein Grundstück erwarb und ein Einfamilienhaus und eine Werkhalle baute. Zwei Jahre später, 1986, meldete Mathias Gewerbe an. Das war die Geburtsstunde der Firmengründung „Reisenauer Bauunternehmung“ in der Hauswiesenstr. 14 in Kaufering.

Am Anfang war es eine Zweimannfirma. Der Auftragseingang wurde jedes Jahr besser. Erst die Zusammenarbeit mit dem Architekten Helmut Pachernig brachte die Firma zu ihrer Blütezeit. In gut laufenden Jahren hatte sie zwischen 15-20 Mitarbeiter. Es wurden immer auch Mitarbeiter aus Neppendorf beschäftigt. Seit über 30 Jahren gehören Beer Mathias, geboren 1959, und Reisenauer Michael, geboren 1961, dazu. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Ordnung und Qualität auf der Baustelle waren für Mathias Reisenauer höchste Priorität. Die Idee auch in Ostdeutschland eine Zweigstelle einzurichten, wurde aus organisatorischen Gründen wieder fallengelassen.

Dass die Firma so gut lief, ist vor allem ihrem Gründer Mathias zuzuschreiben, aber auch der uneingeschränkten Unterstützung seiner Gattin Maria*, seiner Tochter Karla (Büroarbeit) und seinem Sohn Robert. Dieser hat 1992 im Familienbetrieb den Beruf des Maurers erlernt und zwischen 1996-1998 in München, in Vollzeit, eine Techniker-Meisterschule besucht und erfolgreich beendet.

Im Alter von 71 Jahren, im Jahre 2016, nach 30 Jahren harter und erfolgreicher Arbeit, übergab Mathias die Leitung des Bauunternehmens feierlich seinem Sohn Robert. Seit sechs Jahren leitet Robert nun schon das Bauunternehmen. Die Firma hat zurzeit vier Mitarbeiter. Es werden hauptsächlich Putzarbeiten, Fassadendämmungen und Renovierungen angeboten. Die Aufträge kommen meist von öffentlichen Trägern, wie Schulen, Kirchen und Gemeindehäusern.

* Maria Reisenauer ist eine von den Neppendorferinnen, die die Tradition des Hanklich-Backens nach Deutschland gebracht haben, die mit Erfolg auch heute noch im eigenen Backofen Hanklich bäckt.

Michael Fleischer, Schwabmünchen



oben: Meisterbrief / Carte de Meșteșugar von Mathias Reisenauer
unten: Anerkennung Meisterprüfung (Privatarchiv Reisenauer)



Hans Schenn – sein Weg vom Tellerwäscher zum Wohlstand in Amerika

Hans Schenn, als Erstgeborener, wuchs mit weiteren zwölf Geschwistern im Haus seiner Eltern in Neppendorf auf. Eine seiner Schwestern war die Mutter der heute zweiundneunzigjährigen Elisabeth Rosenauer, geb. Fleischer, der ältesten Bewohnerin der Neppendorfer Kirchengemeinde.

Den 1886 geborenen Hans Schenn verschlug das Schicksal, kaum zwanzigjährig, im Jahr 1906 nach Amerika. Schon Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand die große Auswanderungswelle aus Europa Richtung Amerika statt. Das Reisefieber hatte auch Hans erwischt. Wie es ihm erging soll in diesem Bericht kurz geschildert werden.

In Amerika angekommen traf er in der Gegend um Chicago auf weitere siebenbürgische Landsleute, die bereits vor mehreren Jahren eingewandert waren. Von diesen Neubürgern Amerikas erhielt Hans so manchen guten Rat, vor allem strebsam und pflichtbewusst alle Arbeiten und sonstigen Aufgaben des Alltags zu erfüllen. Um über die Runden zu kommen, begann er als Tellerwäscher in unterschiedlichen Hotels und Gaststätten, besuchte aber auch nach der Arbeitsschicht verschiedene Kurse, auch Sprachkurse. Für die Buchhaltung und Verwaltung zeigte Hans Schenn reges Interesse. Schließlich entschied er sich für den Apothekerberuf und erlernte diesen von der Pike auf. Bald eröffnete er seine eigene Apotheke.

Den Kontakt zu seinen Eltern und Geschwistern hat Hans Schenn nicht abgebrochen.

Sein geliebtes Neppendorf konnte er niemals vergessen. Dank seiner guten materiellen Situation stand der Familiengründung nichts mehr im Weg. Er heiratete Marie, "Mia" genannt, die Tochter einer deutschen Auswandererfamilie. Die Ehe wurde mit den Söhnen Herbert und Walter gesegnet. Mia hat immer wieder Briefe mit Fotos der Familie an ihre Schwiegereltern nach Neppendorf geschrieben. So gibt es auch noch die letzte bekannte Adresse von Hans Schenn aus der Zeit vor Ausbruch des 2. Weltkrieges: Hans Schenn, Bur Works 38045, Michigan AVE, Chicago Ill, Amerika.

Die Apotheke von Hans Schenn hatte eine breite Kundschaft und erweiterte sich mit dem Verkauf von medizinischen Geräten, wie Thermometer, Injektionsspritzen und Blutdruckmessgeräten. Leider ist der Kontakt aus Amerika seitens der Familie von Hans Schenn zur Neppendorfer Heimat abgebrochen. Was aus



Maria Schenn, „Mia“, mit den Söhnen Herbert und Walter

Alle Dokumente: Privatarchiv Rosenauer



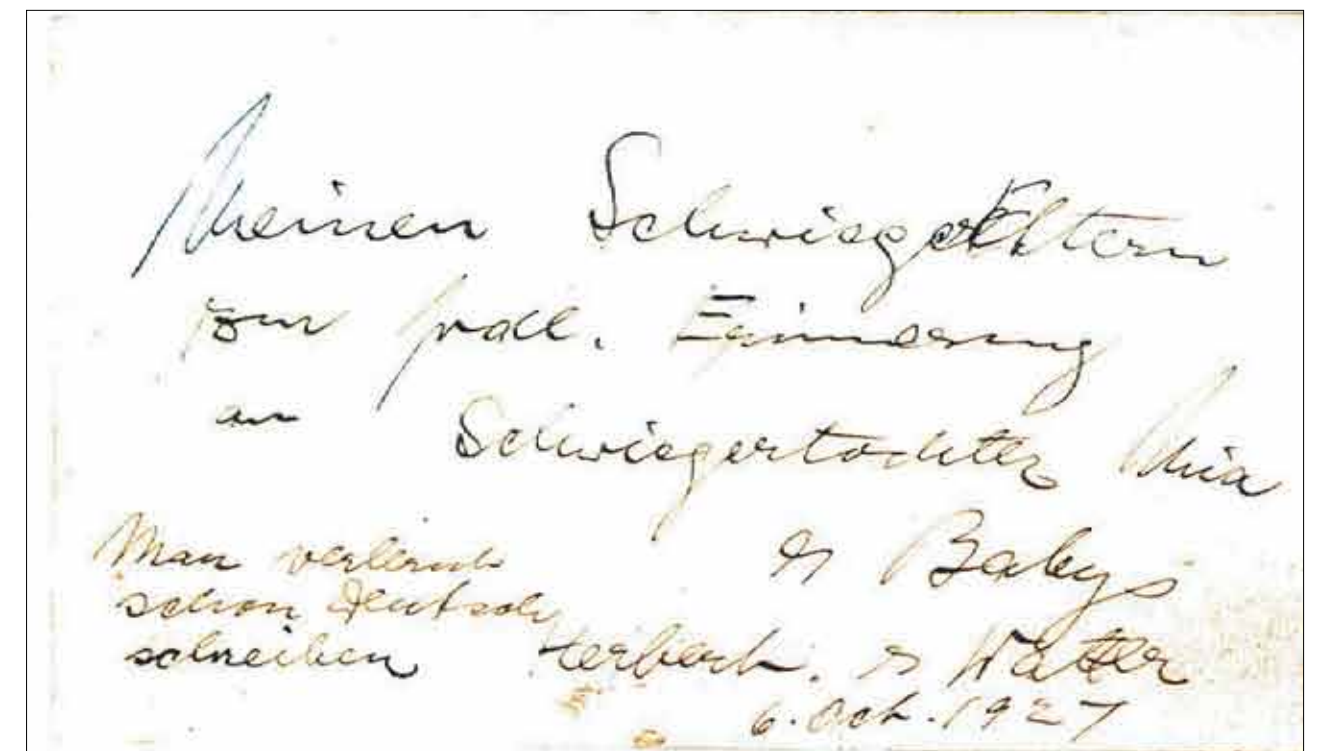
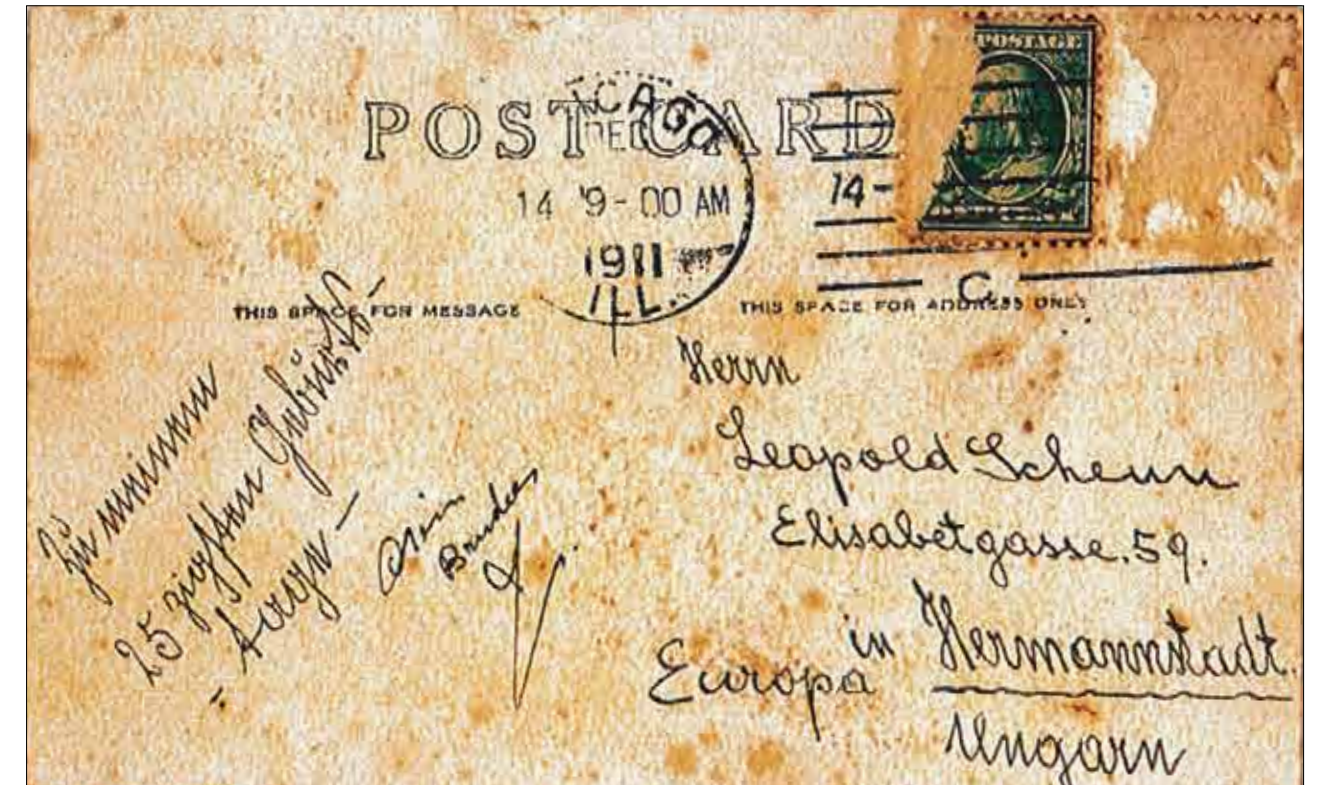
Hans Schenn

den Söhnen Herbert und Walter geworden ist, bleibt ebenfalls unbekannt. So endet auch dieser Bericht eines Amerika-Auswanderers mit unbekanntem Ausgang.

Durch diesen Bericht wünscht sich die zweiundneunzigjährige Elisabeth Rosenauer das

Thema der damaligen Auswanderungswelle nach Amerika zu sensibilisieren, da viele Nachkommen ehemaliger Amerika-Auswanderer ähnliche Schicksale erlebt haben.

Helmut Leonbacher, Hermannstadt



Eine Postkarte an die Familie in der „Alten Heimat“

Auf der Bergschule in Schäßburg

Meine Geige

Im Lehrerseminar in Schäßburg musste jeder Schüler ein Musikinstrument spielen. Viele meiner Klassenkollegen spielten schon ein Instrument. Ich kam zwar aus einer sangesfreudigen Familie, doch Musikinstrumente, von der Mundharmonika mal abgesehen, gab es in unserem Hause nicht. Ob es dafür an Verständnis oder an Geld mangelte, kann ich heute nicht mehr sagen.

Professor Paul Schuller, zeitweilig unser Rektor, teilte alle Anfänger, die kein Instrument hatten, der Klaviergruppe zu. Der Unterricht fand in der Aula statt. Ein Musikinstrument kann man nur durch viel Übung erlernen. Wo hätte ich aber üben sollen? Der Flügel in der Aula war überbeansprucht und im Internat gab es kein Klavier. Meine Kollegen, die Bekannte und Verwandte in der Stadt hatten, die ein Klavier besaßen, übten dort. Ich hatte aber niemanden, bei dem ich das tun hätte können. Deshalb malte ich die Tastatur auf einen Papierstreifen, den ich an den Rand des Tisches im Lernzimmer legte, um darauf die Griffe zu üben. Mit dieser „Trockenübung“ kam ich aber nicht weiter. Herr Schuller riet, auf Geige umzusteigen.

Meine Eltern kauften in einem Musikinstrumentladen in Hermannstadt eine schöne Geige für Anfänger, für sie damals eine erhebliche Investition. Obwohl die Geige viel anspruchsvoller ist als das Klavier, hatte sie den Vorteil, dass ich sie immer zur Verfügung hatte und in meiner Freizeit üben konnte. Meine Liebe zur Geige hielt sich allerdings in Grenzen. Trotzdem übte ich fleißig und brachte es zu einer gewissen Fertigkeit. Bald rückte ich sogar in die Gruppe der Fortgeschrittenen auf.

Im Schäßburger Kulturheim dirigierte Professor Schuller ein „halbsinfonisches“ Orchester. Der Name des Klangkörpers hatte wahrscheinlich mit seinem etwas leichteren und nicht ausschließlich klassischen Repertoire zu tun. Er bestand zum großen Teil aus Laien, aber auch Profis waren dabei. Das halbsinfonische Orchester hatte im Stadthaus mehrere Aufführungen im Jahr und war ein fester

Bestandteil des Musiklebens von Schäßburg. Drei seiner Schüler aus unserer Klasse nahm Professor Schuller in das städtische Orchester mit: Hans Renges, Oskar Auner und mich. Das war für uns eine große Ehre, und wir übten nun noch fleißiger, um dem Vertrauen, das er in uns gesetzt hatte, zu entsprechen.

Meinem Lehrer Paul Schuller habe ich es zu verdanken, mich heute rühmen zu können, in meiner Jugend in einem sinfonischen Orchester mitgespielt zu haben, wenn es auch nur ein halbsinfonisches war.

Nach dem Lehrerseminar kam ich als Fachlehrer an die allgemeinbildende Schule in Stolzenburg, benötigte aber meine Geige nicht, weil ich nicht Musik, sondern Physik und Russisch unterrichtete. Auch die nächsten drei Jahre während meines Militärdienstes in einer Arbeiterbrigade in der Donautiefenebene ruhte die Geige. Als ich nachher als Grundschullehrer nach Neppendorf kam, bereitete mir das Geigenspiel im Musikunterricht wegen mangelnder Übung gewisse Schwierigkeiten. Das Vorsingen war einfacher und so ließ ich die Geige immer öfter zu Hause. Bald erhielt ich andere Aufgaben im Schulwesen, die mir keine Zeit für meine Geige ließen. Das galt auch für die Zeit meines Studiums in Klausenburg. Die Geige geriet immer mehr in Vergessenheit.

Als meine elf Jahre jüngere Schwester Elisabeth die Lehrerbildungsanstalt in Hermannstadt besuchte, erinnerte sich mein Vater an die Geige, die er einmal für mich gekauft hatte. Er fragte mich, ob ich sie noch brauche. Gerne trat ich sie meiner Schwester ab. Nach Elisabeths Aussage quälte sie die Geige fünf Jahre lang und die Geige quälte sie zurück. Auch sie hat das Instrument später im Unterricht nicht verwendet. Auf dem Dachboden fristete die Geige ihre letzten Jahre, bis sich bei der Aussiedlung ihre Spur verlor.

Geigen sind wie Menschen: sie kommen irgendwann zur Welt, leben ihr Leben und sterben, wenn ihre Zeit um ist.

Aus Samuel Beer, „Mein Leben in zwei Welten“
Schiller Verlag Hermannstadt Bonn. 2019

Die Bescheinigung

Als ich im dritten Schuljahr am Sem war – so nannten wir die Deutsche Lehrerbildungsanstalt in Schäßburg liebevoll – musste jeder Schüler vom Rathaus des Heimatortes eine Bescheinigung über seine sozialen Wurzeln vorlegen. Gesunde soziale Herkunft besaßen Kinder von Arbeitern, Klein- und Mittelbauern; diese wurden gefördert. Die soziale Herkunft der Kinder von Fabrikanten, Bankiers, privaten Unternehmern, Großgrundbesitzern und Großbauern sah man als ungesund an. Ihnen legte man Stolpersteine in den Weg, wo es nur ging.

Die Bescheinigung, die mir mein Vater zuschickte, attestierte mir, von Großbauern (rumänisch: chiaburi) abzustammen. Sofort erkannte ich, dass das ungünstig für mein Fortkommen sei und zog meinen Klassenlehrer, Dr. Eckart Hügel, ins Vertrauen. Er riet mir, die Bestätigung nicht abzugeben, sondern meinen Vater zu bitten, mir auf schnellstem Wege eine neue zu schicken, in der das Wort Großbauer nicht vorkommen dürfe. Gerade noch rechtzeitig kam eine Bescheinigung an, die bestätigte, dass ich von Mittelbauern abstamme, was eigentlich auch stimmte. Nie habe ich meinen Vater gefragt, wie viel und wen er geschmiert hatte, um die neue Bestätigung zu bekommen.

Es vergingen einige Monate; die Sache mit der Bescheinigung war längst vergessen. Gegen Ende des Schuljahres rüttelte uns eine höchst unangenehme Nachricht wach: Hanni, deren Eltern früher eine Fabrik besaßen und deshalb für einige Jahre aus dem Burzenland nach Elisabethstadt zwangsumgesiedelt worden waren, musste mit sofortiger Wirkung die Schule verlassen. Zu Beginn des vierten Schuljahres fehlten auch die Geschwister Marga und Hans sowie Christian. Im Zuge der politischen Säuberung vom August 1952 wurden deren Väter inhaftiert und sie selbst aus der Schule geworfen. Ihnen traute man nicht zu, als künftige Lehrer die junge Generation im Sinne des Sozialismus zu erziehen. Sie mussten sehen, wo sie blieben. Drei Jahre Ausbildung und der schöne Traum vom Lehrerberuf waren für sie mit einem Schlag zu Ende.

Wenn mich mein Klassenlehrer damals nicht gewarnt und beraten hätte, wäre mein Leben ganz anders verlaufen. Dass er dadurch aber seine eigene berufliche Existenz in Gefahr bringen hätte können, nahm er in Kauf. So helfen Schutzengel.

Aus Samuel Beer, „Mein Leben in zwei Welten“
Schiller Verlag Hermannstadt Bonn. 2019



Fritz Eberle „Die Bergschule in Schäßburg“, Aquarell von Fritz Eberle 1995, Ausschnitt

aus Privatarchiv Samuel Beer



Wir gratulieren unseren treuen Lesern zum Jubiläum

Name u. Vorname	Wohnort	Alte HNr.	Geb. Jahrg.	Alter
Köber Josef	Langenlois (Ö)	69	1922	100
Schwachhofer Mathias	Fürstenfeldbruck	959	1926	96
Bock Maria	Wiehl	968	1927	95
Gromer Andreas	Aichach	950	1929	93
Köber Sara	Garching	983	1929	93
Liebhart Elisabeth	Tübingen	728	1929	93
Reisenauer Michael	Rot an der Rot	294	1929	93
Beer Mathias	Aichwald	98d	1930	92
Galter Ingeborg	Kaufbeuren	492	1930	92
Möss Mathias	Waldkraiburg	565	1930	92
Reisenauer Susanne	Rot an der Rot	294	1930	92
Schnell Josef	Vierkirchen	448	1930	92
Fleischer Josef	Dachau	989	1931	91
Schnell Johann	Reutlingen	277	1932	90
Schwachhofer Leopold	Neu-Ulm	959	1932	90
Theil Johann	Ludwigshafen	1069	1932	90
Berz Maria	Crailsheim	485	1933	89
Fleischer Georg	Mögglingen	100	1933	89
Reisenauer Elisabeth	Crailsheim	1071a	1933	89
Schaitz Mathias	Kolbermoor	830	1933	89
Baak Ilse	Germering	564	1934	88
Beer Maria	Aichwald	98d	1934	88
Beer Samuel	Maisach	828	1934	88
Girscht Sara	Pforzheim	1039	1934	88
Gross Horst	Penzing	522	1934	88
Reisenauer Josef	Bad Goisern	700	1934	88
Schaitz Maria	Kolbermoor	830	1934	88
Baak Johann	Germering	564	1935	87
Beer Elisabeth	Augsburg	944	1935	87
Beer Michael	Langen	392	1935	87
Beer Therese	Nehren	391	1935	87
Hann Katharina	Weinstadt	1115	1935	87
Huber Josef	Schorndorf	623	1935	87
Liebhart Johanna	Crailsheim	1181	1935	87
Messmann Franz	Woringen	556	1935	87
Reisenauer Katharina	Göppingen	500	1935	87

Name u. Vorname	Wohnort	Alte HNr.	Geb. Jahrg.	Alter
Reisenauer Michael	Eichenau	792	1935	87
Roth Simon	Schorndorf	1092	1935	87
Schnell Erna	Schorndorf	766	1935	87
Beer Sara	Maisach	828	1936	86
Fleischer Maria	Mögglingen	100	1936	86
Fleischer Michael	Singen	762	1936	86
Huber Katharina	Oberthulba	477	1936	86
Knochner Maria	München	42	1936	86
Knochner Michael	Rosenheim	545	1936	86
Mesch Sara	Affing-Mühlhausen	950a	1936	86
Reisenauer Josef	Weinstadt-Schnait	94a	1936	86
Reisenauer Josef	Langenneufnach	447	1936	86
Schnell Johann	Augsburg	905	1936	86
Schoger Elisabeth	Garmisch-Partenkirchen	878	1936	86
Ungar Johann	Großbottwar	701	1936	86
Fleischer Elisabeth	Böbingen a d Rems	677	1937	85
Hann Josef	Reutlingen	513	1937	85
Köber Michael	Garching	983	1937	85
Lederer Katharina	Herdecke	536	1937	85
Nutz Josef	Dinkelsbühl	1184	1937	85
Reisenauer Josef	Wien	737	1937	85
Reisenauer Maria	Eichenau	792	1937	85
Schneider Elisabeth	Augsburg	881	1937	85
Theil Therese	Landau	953	1937	85
Beer Mathias	Augsburg	944	1938	84
Benning Maria	Petersdorf	1065	1938	84
Binder Gerhard	Crailsheim	594	1938	84
Fleischer Elisabeth	Singen	762	1938	84
Fleischer Michael	Schwabmünchen	428	1938	84
Huber Josef	Germering	688	1938	84
Lutsch Therese	München	1107	1938	84
Reisenauer Elisabeth	Heilbronn	961	1938	84
Schwachhofer Andreas	Heilbronn	1106	1938	84
Ungar Maria	Großbottwar	701	1938	84
Beer Katharina	Mögglingen	30	1939	83
Beer Maria	Langen	392	1939	83

Wir gratulieren unseren treuen Lesern zum Jubiläum

Name u. Vorname	Wohnort	Alte HNr.	Geb. Jahrg.	Alter
Grieshober Mathias	Meßkirch	557	1939	83
Hoffmann Eva	Eningen	1055	1939	83
Hubner Josef	Markt Schwaben	600.a	1939	83
Knäb Emma	Wörth am Rhein	1026	1939	83
Krich Stefan	Ostfildern	404	1939	83
Leonbacher Eva	Lörrach	15	1939	83
Leonbacher Katharina	Singen	340	1939	83
Leonbacher Olga	Lauingen	766	1939	83
Nutz Sara	Dinkelsbühl	1184	1939	83
Reisenauer Katharina	Bad Goisern	700	1939	83
Reisenbüchler Eva	Crailsheim	1093	1939	83
Rill Johann	Waiblingen	850	1939	83
Schnell Johann	Wörth am Rhein	483	1939	83
Schnell Maria	Reutlingen	277	1939	83
Beer Elisabeth	Sindelfingen	970	1940	82
Beer Leopold	Lauingen	811	1940	82
Beer Sara	Bad Reichenhall	25	1940	82
Eckenreiter Josef	Maisach	20	1940	82
Grieshober Katharina	Crailsheim	803	1940	82
Huber Katharina	Schorndorf	623	1940	82
Huber Maria	Germering	688	1940	82
Huber Josef	Crailsheim	929	1940	82
Liebhart Josef	Herzogenaurach	726	1940	82
Reisenauer Josef	Mainz	942	1940	82
Reisenauer Michael	Bodelshausen	812	1940	82
Reisenbüchler Elisabeth	Rosenheim	467	1940	82
Rill Regina	Waiblingen	850	1940	82
Roth Elisabeth	Schorndorf	1092	1940	82
Beer Elisabeth	Sindelfingen	700.a	1941	81
Binder Regina	Crailsheim	594	1941	81
Depner Elisabeth	Augsburg	456	1941	81
Eckenreiter Sara	Lörrach	753	1941	81
Fleischer Helmut	Markgröningen	835	1941	81
Gross Elisabeth	Penzing	522	1941	81

Name u. Vorname	Wohnort	Alte HNr.	Geb. Jahrg.	Alter
Hallmen Elisabeth	Regenstauf	620	1941	81
Huber Andreas	Rosenheim	77	1941	81
Huber Johann	Kalchreuth	50	1941	81
Huber Sophia	Crailsheim	929	1941	81
Hubner Mathias	Dinkelsbühl	56	1941	81
Knochner Leopold	Großkarolinenfeld	1145	1941	81
Knochner Rosemarie	Großkarolinenfeld	1105	1941	81
Köber Johanna	Kaufbeuren	68	1941	81
Köber Josef	Kaufbeuren	68	1941	81
Köber Mathias	Friedberg	866	1941	81
Leonbacher Elisabeth	Lampertheim	15	1941	81
Liebhart Katharina	Rühen	601.a	1941	81
Liebhart Regina	Fürstenfeldbruck	531	1941	81
Ludwig Maria	Nürnberg	403	1941	81
Moldovan Marianne	Thannhausen	223	1941	81
Molnar Elisabeth	Großkarolinenfeld	18	1941	81
Reisenauer Johann	Crailsheim	867	1941	81
Reisenauer Katharina	Backnang	816	1941	81
Schuster Katharina	Ingolstadt	924	1941	81
Dengel Elisabeth	Gerlingen	4	1942	80
Eckenreiter Andreas	Gablingen	777	1942	80
Hann Regina	Reutlingen	513	1942	80
Klein Regina	Wilnsdorf	685	1942	80
Köber Katharina	Crailsheim	927	1942	80
Leonbacher Hans	Eslohe	899	1942	80
Mesch Josef	Kolbermoor	680	1942	80
Reisenauer Elisabeth	Crailsheim	867	1942	80
Reisenauer Katharina	Weinstadt	94a	1942	80
Reisenauer Reinhart	Maisach	740	1942	80
Sander Kristine	Memmingen	860	1942	80
Schnell Regine	Augsburg	67	1942	80

In der Liste sind nur HOG-Mitglieder Jahrgang 1940 und älter enthalten. Jubilare, die keine Veröffentlichung an dieser Stelle wünschen, bitten wir dies einem der Vorstandsmitglieder telefonisch oder schriftlich mitzuteilen. (Anm. d. Red.)

...und wünschen weiterhin noch viel Vergnügen bei der Lektüre.

Die Redaktion

Abschied von ehemaligen Mitgliedern

Name	Wohnort	HNr.	Geburtsjahr	† Datum
Schwachhofer Elisabeth	Neu Ulm	959	1933	11.2021
Karmen Rosa Sofia	Heilbronn	755	1933	11.12.21
Burgstaller Samuel	München	76a	1932	31.12.21
Reisenauer Michael	Biberach	75	1939	27.01.22
Leonbacher Leopold	Schorndorf	10	1946	07.02.22
Schoger Daniel	Garmisch-Partenkirchen	878	1931	01.03.22
Theil Katharina	Ludwigshafen	1069	1933	19.03.22
Köber Maria	Fürstfeldbruck	729	1938	20.04.22
Theil Georg	Landau	953	1937	06.05.22
Gierlich Josef Herrmann	Lampertheim	482	1960	12.05.22
Reisenauer Josef	Heilbronn	961	1937	10.07.22
Köber Johann	Uffenheim	720	1947	02.08.22
Huber Mathias	Aalen	101	1953	13.08.22
Liebhart Andreas	Sindelfingen	71	1937	21.09.22

Wir werden Euch ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Totensonntag – Neppendorf, am 20. November 2022

Seit dem vergangenen Totensonntag haben wir aus unserer Kirchengemeinde drei Männer zu Grabe getragen:

- am 16. Mai 2022 Josef Hermann Gierlich, HNr. 482, 62 Jahre
- am 28. Juni 2022 Helmut Köber, HNr. 1039, 80 Jahre, wurde in Bukarest beerdigt
- am 28. Oktober 2022 Martin Georg Bauer, Dr. Carl Wolff Altenheim, 88 ½ Jahre

Am 5. August 2022 wurde die Urne von Walter Graef, HNr. 93, 71 Jahre, gestorben am 1. Oktober 2021 in Deutschland, auf unserem Friedhof beigesetzt.

Am 27. Dezember 2021 wurde Savu Herzog, geb. Oprişor-Domnariu, HNr. 498, 74 ½ Jahre, auf unserem Friedhof beerdigt.

Für 21 ehemalige Gemeindeglieder, die im Ausland verstorben sind, haben die Heimatglocken geläutet.

Wir wollen heute ihrer aller gedenken.

Pfarramtssekretärin Renate Köber



Foto: 3347641 auf Pixabay

Unsere lieben Kleinen

Unter diesem Motto können Babys und Kleinkinder mit Vorfahren aus Neppendorf kurz vorgestellt werden. Haben auch Sie einen Sprössling, den Sie gerne in unserer Heimatzeitung vorstellen möchten? Mailen Sie einfach unter dem Stichwort „unsere lieben Kleinen“ ein Bild sowie Geburtsdatum, Geburtsort, Name der Eltern und eventuell der Großeltern an eine der im Impressum angeführten Kontaktadressen. Natürlich können Sie uns die Daten auch per Post senden (Mathias Grieshofer, Harthausenerstr. 18a, 83059 Kolbermoor)

Die Veröffentlichung ist kostenlos. Spenden sind willkommen.

Die Redaktion.

**Rosalie Dunker, geboren am 7. Juni 2022 in Rosenheim.**

Eltern: Stefanie Dunker geb. Knochner und Thomas Dunker.

Großeltern: Helga Knochner geb. Reisenauer (HNr. 553) und Horst Knochner (HNr. 545).

Kinder

So wie die Blumen im Garten,
im Walde, in Flur und im Feld,
so sind die Kinder die Freuden
im Leben der Menschheit, der Welt.

So wie die Sonne am Himmel,
die wärmend die Erde erhellt,
so sind die Kinder die Hoffnung
im Leben der Menschheit, der Welt.

Ihr Spiel und ihr sorgloses Lachen,
das freudig die Stimmung erhält,
es lindert den Gram und die Sorgen
im Leben der Menschheit, der Welt.

Drum freut euch ihr Kinder des Lebens
so wie es euch liebt und gefällt,
denn ihr seid das Glück und die Zukunft
im Leben der Menschheit, der Welt.

Michael Reisenauer, Rot a.d. Rot

Buch "Es war einmal..." von Elisabeth Depner

Nach der Geschichte des Vaters „Das Leben eines Musikanten aus Neppendorf“ nun ein neues Buch von Elisabeth Depner mit ausgeprägtem Bezug zu ihrer Heimatgemeinde Neppendorf.

„Es war einmal“ hat einen unverkennbaren autobiographischen Charakter. Das Buch ist eine chronologische Aneinanderreihung von Ereignissen und persönlichen Erlebnissen - in Prosa und Gedichtform - der heute in Augsburg lebenden Autorin. Elisabeth Depner alias Krestenger Lis, Jahrgang 1940, bis zu ihrer Ausreise 1983 in die Bundesrepublik wohnhaft in Neppendorf in der Weingasse Nr. 456, berichtet über Ereignisse und Erlebnisse aus ihrer Kindheit und Jugend, aus Kindergarten, Schule und Religionsunterricht, aus dem Gemeinde- und Arbeitsleben. Die Stimmung reicht von heiter und lustig bis bedrückend und traurig. Der Zeitrahmen umfasst den Beginn des 1. Weltkriegs und reicht bis in die Gegenwart. Die Ereignisse spielen anfangs in der „alten“ und später in der „neuen“ Heimat.

Obwohl vordergründig stark ich-bezogen, widerspiegelt „Es war einmal“ eine Epoche im Werdegang unserer Heimatgemeinde und steht stellvertretend für viele ähnliche Schicksale ehemaliger Landsleute.

Das Buch kann bei der Herausgeberin telefonisch unter 0821-7478000 oder per E-Mail unter thlisbeth81@gmail.com bestellt werden und kostet 15,00 €.

Die Redaktion



Buch "Lebensgeschichten" von Sara Konnerth

Lebensgeschichten. Erinnerungen und Anekdoten, Erkundungen und Porträts aus Neppendorf von Sara Konnerth

Im März 2022 ist das vierte Buch von Sara Konnerth im Schiller Verlag Hermannstadt-Bonn erschienen. Es ist als Ergänzung zu ihren beiden Büchern „Neppendorf in Bildern. Ein Buch gegen das Vergessen“ (Honterus-Verlag Hermannstadt, 2018) und „Gebrauchsgegenstände aus der Bauernwirtschaft“ (Honterus-Verlag Hermannstadt, 2020) entstanden. Auf seinen 280 Seiten beschreibt es in Erinnerungen, Geschichten, Anekdoten, Porträts und Gedichten die Lebensweise der Menschen aus Neppendorf, die ehemals zur Gemeinschaft der größten Dorfgemeinde der Evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien gehört haben. Das Buch gliedert sich in drei Kapitel, die „Neppendorfer Lebensbilder“, „Auszüge aus dem Erinnerungsheft von Josef Reisenauer“ und „Ergänzende Niederschriften und Würdigungen“.

Im ersten Kapitel hat die Herausgeberin verschiedene Erinnerungen und Anekdoten der Neppendorfer Gemeindemitglieder zusammengetragen, die in den Neppendorfer Blättern von 1993 bis 2020 veröffentlicht wurden.

Das zweite Kapitel enthält Geschichten über Neppendorf aus den Tagebüchern ihres Onkels Josef Reisenauer (geb. 1934, nun wohnhaft in Goisern), die Sara Konnerth unverändert übernommen hat. Einige der Anekdoten und Porträts aus dem Neppendorf des 20. Jahrhunderts hat sie mit weiteren Details zu den handelnden Personen ergänzt.

Im dritten Kapitel kommen, neben Geschichtsforschern mit Interesse an der Kultur der Landler, vor allem auch Zeitzeugen zu Wort. So finden sich neben historischen Aufzeichnungen auch Gedichte und eigens für dieses Buch niedergeschriebene Portraits.

Weitere Infos dazu finden Sie in der Ausgabe Juli 2022 der Neppendorfer Blätter.

Die Redaktion

Sara Konnerth (Hrsg.): *Lebensgeschichten. Erinnerungen und Anekdoten, Erkundungen und Porträts aus Neppendorf*. Schiller Verlag Hermannstadt-Bonn 2022, 280 Seiten, ISBN 978-3-949583-04-9, 49 Lei. In Hermannstadt liegt das Buch im Erasmus-Büchercafé und in der Schiller-Buchhandlung auf.



Buchvorstellung: Können wir noch "bleiwe, wat mer sen"?

Regelmäßige Lobreden deutscher Politiker und Personen der Öffentlichkeit über die gelungene Integration der Rumäniendeutschen hierzulande, waren unserem Landsmann Pfarrer Erwin Köber Anlass zu der Herausgabe eines Buches mit dem Titel „Können wir noch „bleiwe, wat mer sen“? Dieser, für manche Landsleute aus Siebenbürgen provokante Titel, ist eine Anlehnung an das Lied „Sachse-Schwur“ (Text: Josef Lehrer, Melodie: Heinrich Bretz, 1911), besser bekannt unter dem Titel „Mer wealle bleiwe, wat mer sen“. Der Liedtext ist ein Bekenntnis zur siebenbürgisch-sächsischen Identität, ihrer Kultur und ihrem Glauben, entstanden in einer Zeit ihrer besonderen Gefährdung.

Pfarrer Köber geht in seinem Buch der Frage nach, ob aus der Heimat ausgewanderte Landsleute, trotz ihrer „gelungenen Integration in Deutschland“, aber vielfältigem sichtbarem Engagement um Bewahrung und Vermittlung ihrer Identität als Siebenbürger Sachsen (Deutsche) nach außen, dennoch bleiben können, was sie eigentlich sind? Der Autor durchstreift kurz wichtigste Zeitabschnitte aus der Geschichte der Siebenbürgendeutschen, für die die Bewahrung der eigenen Identität auch eine Frage ihres völkischen Überlebens war. Dabei setzt er den Schwerpunkt auf Erfahrungen der „siebenbürgisch-sächsischen Volksseele (im Laufe der Jahrhunderte bis in die Gegenwart) unterwegs in Spannungsfeldern von Identitätswahrung, Integrations- und Assimilationsprozessen“, wie es im Untertitel des Buches heißt.

Auf der Suche nach Antworten auf die Frage des Buchautors nach einer bleibenden Identität der Siebenbürgendeutschen, gerade in ihrer gegenwärtigen Situation in und außerhalb ihrer Heimat, greift er, nebst seiner Beschäftigung mit entsprechender Geschichtsliteratur, auch auf seine vielfältigen persönlichen Lebenserfahrungen in Siebenbürgen und nach seiner Auswanderung auf seine langjährige Mitarbeit in landsmannschaftlichen Strukturen,

seinem Engagement in siebenbürgischen Heimatortsgemeinschaften sowie auf Berufserfahrungen im Umgang mit seinen Landsleuten in Deutschland, zurück.

Antworten auf seine Fragen findet er nicht in wissenschaftlichen Analysen oder Prognosen von Historikern, sondern mit Hilfe von Blicken auf gegenwärtige Situationen vieler seiner Landsleute und auf unübersehbare Zeichen und Tatsachen der Gegenwart, bezüglich ihres Bemühens um Wahrung ihrer alten oder Streben nach einer neuen Identität.

Der Autor will mit seinem Buch vorrangig seinen Landsleuten siebenbürgischer Abstammung An-



regungen zur besseren Einordnung ihrer eigenen Person in obengenannten Spannungsfeldern und Prozessen geben. Bei fremden Lesern/innen wirbt er mit dem Buch um mehr Verständnis für seine Lands-

leute in ihrem offensichtlichen Bemühen um Identitätswahrung, trotz ihrer fortgeschrittenen Integration außerhalb ihrer Heimat und ihrer allmählich einsetzenden Assimilation. Das Buch kann über den Autor (Tel: 06254/959318), so lange der Buchvorrat reicht, bezogen werden.

Die Redaktion.

Unsere nächsten Termine & Veranstaltungen

- **1. April 2023 ab 14 Uhr**
Kaffeenachmittag der Augsburger Nachbarschaft im Gemeindesaal der Evang. Kirche St. Matthäus in der Wettersteinstr. 21, 86163 Augsburg (Hochzoll)
- **7. Oktober 2023**
Neppendorfer Treffen in Denkendorf

Alle aktuellen Termine werden auch auf unserer Homepage www.hog-neppendorf.de bekanntgegeben.

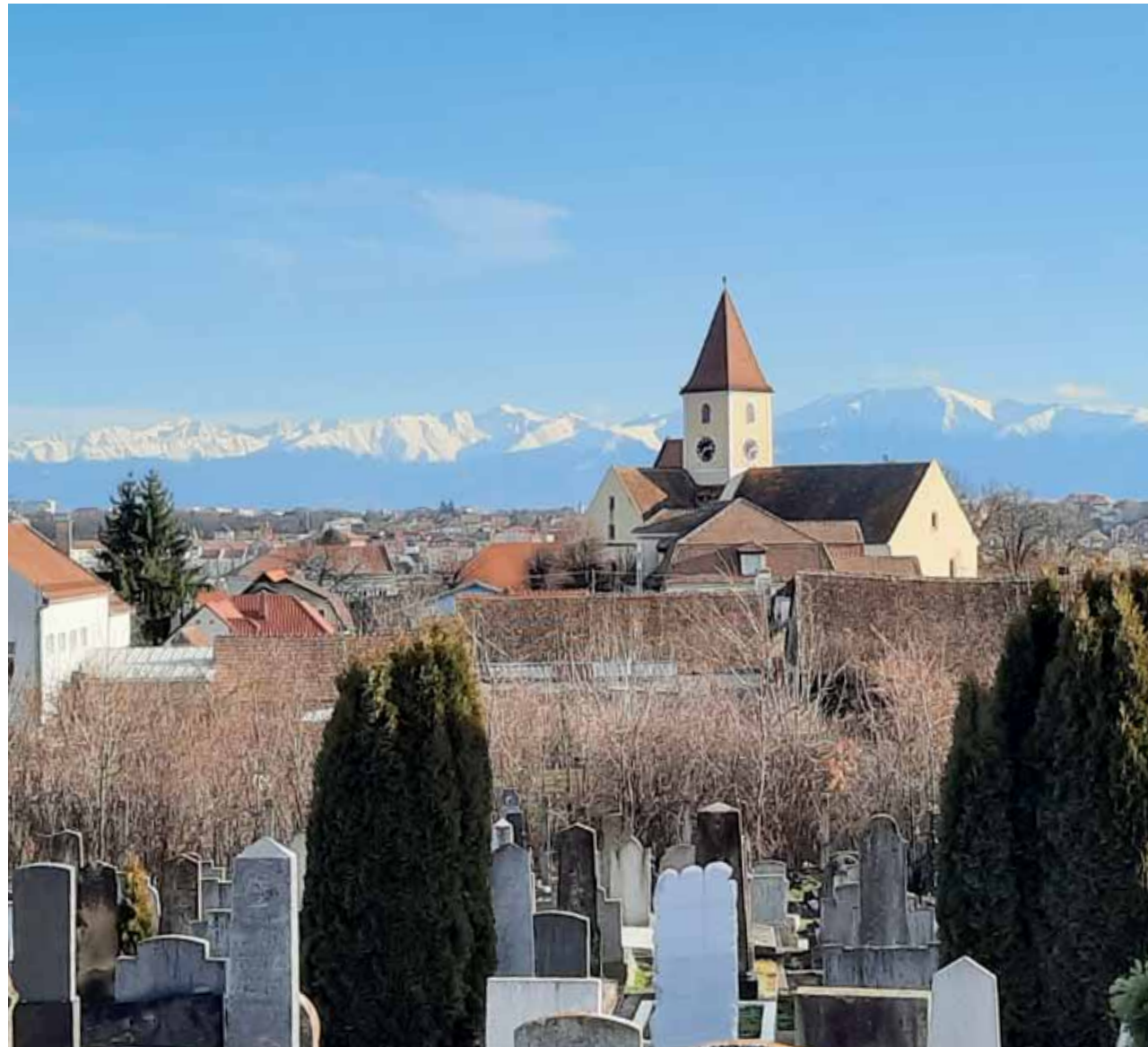
Wir laden Sie herzlichst zu den aktuellen Veranstaltungen ein und hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Die Redaktion.



Bitte an der Linie ausschneiden und Ihren Antrag auf Mitgliedschaft in einem Briefumschlag an den Vorsitzenden der HOG Neppendorf senden.

An
Helmut Gromer
Vorsitzender HOG Neppendorf
Hohenheimer Str. 28
70771 Leinfelden



Bitte füllen Sie die unteren Felder in Druckbuchstaben aus, schneiden das Formular aus und senden es in einem Briefumschlag (für Fensterkuvert angepasst) an den Vorsitzenden der HOG Neppendorf

Antrag auf Mitgliedschaft in der Heimatortsgemeinschaft Neppendorf

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

Hausnummer in Neppendorf (wenn bekannt): _____

Bei Überweisung eines Mindestbeitrags von jährlich 10 € für die HOG gibt es die „Neppendorfer Blätter“ zweimal im Jahr. Auch höhere Spenden auf das Konto der HOG sind willkommen:

Empfänger: HOG Neppendorf

IBAN: DE44 7115 0000 0500 6420 20; SWIFT-BIC: BLYADEM1ROS

Bank: Sparkasse Rosenheim Bad-Aibling

Bitte die Ausfüllanleitung des Überweisungsträgers in der aktuellen Ausgabe beachten.

Mitteilung der Redaktion

An alle Leser: Bitte aufmerksam lesen!

Damit Ihre Neppendorfer Blätter zuverlässig und rechtzeitig bei Ihnen ankommen, beachten Sie bitte folgende Punkte:

1. Neumitglieder bei erster Spende unbedingt ihre Adresse an ein HOG-Vorstandsmitglied melden (per Mail oder telefonisch)
2. Bitte neue SEPA-Vordrucke verwenden.
3. Mindestspende für HOG: 10 Euro, damit die Kosten der Neppendorfer Blätter gedeckt sind
4. Bei Überweisungen stets Höhe und Zweck der Spende sowie Wohnort des Spenders angeben (z.B. München, Köln,...).
5. Bei Nichterhalt einer Ausgabe wenden Sie sich bitte telefonisch oder per E-Mail an eines der Vorstandsmitglieder.
6. Bei Umzug die neue Adresse an den HOG-Vorstand melden

WICHTIG: SO FÜLLEN SIE RICHTIG AUS!

1. Eintrag Kreditinstitut (im Beispiel Sparkasse Ingolstadt) und BIC (nur für Überweisungen aus dem Ausland)
2. Eintrag (Gesamt) Betrag = Summe aller Spenden (im Beispiel: 47€=10€+15€+10€+4€+8€)
3. Eintrag Betrag und Zweck der Spende – nicht zutreffende Spendenziele bleiben leer (im Beispiel sind alle Felder ausgefüllt)
4. Eintrag HOG: 10 Euro (Mindestbetrag)
5. Eintrag Grabnummer (im Beispiel Grab 514 Feld 1 und Grab 210 Feld 3)
6. Eintrag Wohnort (im Beispiel Ingolstadt)

1.

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
Sparkasse Ingolstadt		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei mehrstelliger Bezeichnung max. 35 Stellen)			
HOG, Neppendorf, 83059 Kolbermoor			
IBAN			
DE44 7115 0000 0500 6420 20			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (jeweils 11 Stellen)			
BLYADEM1ROS			
2.		Betrag: Euro, Cent	
47,-			
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers			
HOG 10; KIRCHE 15; FRIEDH. 10; GRAB 1-514:4€			
noch Verwendungszweck (Bsp. max. 3 Ziffern & 27 Stellen, bei mehrstelliger Bezeichnung max. 3 Ziffern & 27 Stellen)			
GRAB 3-210:8€ WOHNORT: INGOLSTADT			
Angaben zum Kontoführer/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postleitzahlen)			
MUSTER ANDREAS			
IBAN			
DE 08			
Datum		Unterschrift(en)	
		A. Muster	

5.16.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

Sie haben hiermit nicht nur die Gewissheit dass Ihre Spende wunschgemäß und einwandfrei verbucht wird, sondern Sie haben uns auch wertvolle Zeit erspart, um den richtigen Spender ausfindig zu machen.

Die Redaktion

Impressum

Allgemein:

Die Neppendorfer Blätter, herausgegeben durch den Vorstand der HOG-Neppendorf, sind eine Publikation mit informativem bis unterhaltendem Charakter. Sie behandeln vorrangig Themenbereiche betreffend die Heimatgemeinde sowie die Gemeinschaft der Neppendorfer in und außerhalb Derselbigen. Die Neppendorfer Blätter wenden sich an alle interessierten ehemaligen und aktuellen Bewohner unserer Heimatgemeinde und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes dar.

Beiträge von HOG-Mitgliedern ebenso wie von Nichtmitgliedern, im Rahmen der vorgegebenen Themenbereiche, sind jederzeit erwünscht.

Die Publikation der Beiträge, eventuelle Kürzungen oder stilistische Formveränderungen bleiben dem Herausgeber vorbehalten.

Beiträge mit Namen oder Signum gekennzeichnet, stellen die Meinung des Verfassers und nicht des Herausgebers dar.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt ist der Herausgeber.

Daten & Infos:

Redaktionsteam: HOG-Vorstand

Layout, Satz, digitale Bildbearbeitung: Leonie Wiedenhoff-Grieshofer

Ausgabe: 2 / Jahr (Juni, Dezember)

Auflage: 500 Exemplare

Druck: FLYERALARM GmbH

Kontakt Beiträge: Helmut.Gromer@hog-neppendorf.de

Reisenauer.K@hog-neppendorf.de

Mathias.Grieshofer@hog-neppendorf.de

Josef.Reisenauer@hog-neppendorf.de

Udo.Meister@hog-neppendorf.de

Elke.Endoerfer@hog-neppendorf.de

Redaktionsschluss: 15.05 - Juniausgabe / 15.11 - Dezemberausgabe

Spendenkonto:

HOG Neppendorf, Sparkasse Rosenheim Bad-Aibling

IBAN: DE44 7115 0000 0500 6420 20

SWIFT-BIC: BLYADEM1ROS



Frohe Weihnachten
und einen
guten Rutsch
ins
Neue Jahr 2023
wünscht die Redaktion.



Weihnachts-Lebkuchen-Backen in Neppendorf (2021).

Fotos: Renate Köber